Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 16. August 1857. Nr. 379.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 15. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 117. Schlesischer Bank-Verein 88¾. Commandit-Antheile 110½. Köln-Minden 153⅞. Alte Freiburger 125¾. Neue Freiburger 121. Oberschlesische Litt. A. 148. Oberschlesische Litt. B. 136. Oberschlesische Litt. C. 137. Wilhelms-Bahn 61. Rheinische Aktien 96¾. Darmstädter 107¾. Dessauer Bank-Aktien 80⅝. Oesterr. Credit-Aktien 115½. Oesterr. National-Anleihe 82¾. Wien 2 Monate 96½. Ludwigshafen-Bexbach 148¾. Darmstädter Zettelbank 93. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 161¼. Oppeln-Tarnowitzer 86. — Nur in Franzosen Geschäft, sonst träge.

Berlin, 15. August. Roggen unverändert. August 44⅛, August-September 44⅛, September-Oktober 46, Oktober-November 47, Frühjahr 50. Spiritus unverändert. Loco 30½, August 30½, August-September 30⅓, September-Oktober 29¼, Oktober-November 28¼, November-Dezember 27⅓. Rüböl stiser. August 14⅞, September-Oktober 14⅞.

Telegraphische Nachricht.

Triest, 14. August. [Wochenbericht.] Kaffee bei sehr beschränktem Umsatze schwach behauptet. Gestoßener Zucker fest. Raffinirter niedriger. Baumwolle still. In Mais wenig Spekulationskäufe. Wolle fest. Oel ohne Bestellungen. Ernteaussichten günstig. Spiritus sehr leehafte Nachfrage.

Breslau, 15. August. [Zur Situation.] Wir haben jetzt aus dem Munde des englischen Premierministers selbst erfahren, welches die Ursache und der Hergang der ganzen Angelegenheit war, die ein solches Zerwürfniß unter den Vertretern der Großmächte zur Folge hatte. Lord Palmerston hat sich in der Sitzung des Unterhauses vom 11. August ausführlich über den Ursprung des Zwistes ausgesprochen (s. die Parlamentsverhandlungen in Nr. 378 dieser Ztg.). Nach dieser Erklärung handelt es sich nicht sowohl um die künftige Regierungsform (Union oder Nicht-Union) der Fürstenthümer, sondern um die Legalität der Wahlen in der Moldau. Wie Lord Palmerston also offiziell berichtet, war doch eine Meinungs-Differenz zwischen den Vertretern der Großmächte vorhanden, die zu verschiedenen (von dem edlen Lord nicht näher bezeichneten) Mißhelligkeiten führte, nach der Darstellung von österreichischen Blättern (s. unten die wiener Korrespondenz der „Krakauer Ztg.") fand aber ein bloßes Mißverständniß statt, welches nur der Aufklärung bedurfte, um die Einigkeit wieder herzustellen. Wir glauben aber, daß diese letztere Darstellung nur dazu dienen soll, die Nachgiebigkeit des wiener Kabinets zu motiviren, da dasselbe nicht einen so gewichtigen Grund hat, als das Kabinet von St. James, nämlich den kaiserlichen Besuch zu Osborne. — Und wie die berliner „Zeit" meldet, hat auch bereits Oesterreich seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, der Ansicht Preußens über die Nothwendigkeit einer Revision der Wahlen in der Moldau beizutreten.

Bei dieser Einstimmung der Großmächte wird auch die Pforte nichts dagegen einzuwenden haben, daß die neulichen Wahlen annullirt, die Wahllisten revidirt und etwa 14 Tage später neue Wahlen vorgenommen werden.

So weit wäre alles in Richtigkeit. Frankreich hat ein höfliches Kompliment gemacht, um einen Sieg zu erringen, der sein Ansehen mächtig in die Höhe schraubt, und England hat in dankbarer Anerkennung der französischen Galanterie nachgegeben, weil es über die Türkei weg (diese bleibt ihr stets sicher) weiter nach Ostindien und China blickt, und weil es dort einen mächtigen Alliirten braucht, der gleich stark zu Lande wie zur See ist. Aus ähnlichem Grunde aber sucht auch Rußland das freundschaftliche Verhältniß mit Frankreich zu konserviren und zu steigern, und eben diese Lage, daß zwei der mächtigsten Reiche der Erde um die Gunst Frankreichs werben, giebt dem Kaiser der Franzosen ein so bedenkliches Uebergewicht, weil sie das Gelingen seiner Pläne sichert, indem er nach Bedürfniß bald herüber bald hinüber ein Kompliment macht, und bald dem nordischen Koloß, bald dem Inselreich das untrüglichste Zeichen seiner Gunst zu geben verheißt. Frankreich spielt ein Meisterspiel, dasselbe fast, welches es während des orientalischen Krieges gespielt hat. Während es damals zwischen England und Oesterreich mitten inne ging und jedes von beiden durch die Aussicht auf ein engeres Anschließen an die andere Macht beherrschte, so wandelt es jetzt zwischen Rußland und England, stützt sich im Nothfall auf das Eine gegen das Andere und tritt mit beiden gegen die übrigen Mächte auf. Es bewahrt sich sorgfältig die Freiheit, im geeigneten Augenblicke nach eigener Wahl entweder der Verbindung mit England den Charakter der ursprünglichen Intimität wieder zu geben, oder ein gefürchtetes Bündniß mit Rußland einzugehen.

Während bei solch' glänzender Lage der französischen Politik heut, am Napoleonstage, die Kanonen zu Paris um so siegreicher donnern und die Reden um so stolzer klingen werden, versammelt sich an der äußersten nördlichen Grenze Deutschlands die Vertretung eines der wackersten deutschen Stämme, um sich der bedrückten Lage ihres engeren Vaterlandes recht bewußt zu werden und ihre Stimmen in Betreff der Vorlagen abzugeben, die eine, weder nach Sprache, noch nach Sitte verwandte Regierung ihr machen wird. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, soll ein revidirter Verfassungs-Entwurf für das Herzogthum Holstein der eben zusammentretenden Ständeversammlung von der dänischen Regierung zur Prüfung vorgelegt werden, und man will wissen, daß man die größte Rücksicht auf die von den holsteinschen Ständen bei der letzten Session geäußerten Wünsche genommen habe. Man scheint dänischerseits also gewillt zu sein, den Holsteinern die möglichst ausgedehntesten Freiheiten und Rechte zu gewähren, so lange sie nicht das Verhältniß zu dem Gesammtstaat berühren. — Wir werden sehen, in wieweit die holsteinschen Stände das Richtige vom Falschen, das Bleibende von dem Vergänglichen, den Schein von der Wirklichkeit werden zu unterscheiden wissen, ob ihnen das Flittergold sogenannter politischer Freiheiten wird lieber sein, als ihre deutsche Nationalität und Selbstständigkeit. Möge der rechten Entscheidung der deutschen Holsteiner die kräftigste Unterstützung Deutschlands nicht fehlen.

Preußen.

± **Berlin,** 14. August. Von Neuem werden wieder Besorgnisse laut, daß der Ausbruch des Konkurses der kosel-oderberger Eisenbahn nicht aufzuhalten sei, weil die Grubenbesitzer nicht geneigt sein würden, für die neue Emission von $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. fünfprozentiger Stamm-Prioritätsaktien die Zinsgarantie zu übernehmen. Wie man hört, wird aber ein Theil der Zinsen durch die oberschlesische Bergbau-Hilfskasse garantirt werden, und, um die betheiligten Grubenbesitzer zu vermögen, sich an der Garantie des Zinsenrestes zu betheiligen, sollen denjenigen, welche sich hierzu verstanden haben, Begünstigungen bei Benutzung der Eisenbahn zugestanden werden.

Nach Berichten aus Konstantinopel wird das türkische Reglement für die Dardanellenpassage von den fremden Schiffen wenig oder gar nicht beachtet. In Folge dessen hat der in den Dardanellen-Schlössern kommandirende türkische Pascha angezeigt, daß die Formalitäten bei der Durchfahrt durch die Dardanellen, welche während des Krieges weniger streng genommen worden sind, wie vor demselben gehandhabt werden sollen. Der Pascha will, nachdem eine genügende Frist zur Bekanntmachung dieser Maßregel gestattet worden ist, gegen diejenigen Kapitäne, welche die vorgeschriebenen Durchfahrtsbedingungen nicht erfüllen, mit Strenge, erforderlichen Falls mittelst geladener Kanonen einschreiten, wobei er alle Verantwortlichkeit für die Folgen von sich weist.

Die in mehreren Zeitungen zirkulirenden Gerüchte, daß die Verwaltung damit umgehe, eine Herabsetzung des Postportos herbeizuführen, entbehrt jeder Wahrheit. Es ist ein solcher Plan im Schoße des Ministeriums in keiner Weise in Anregung gekommen.

Berlin, 14. August. Mehrfach wird jetzt versichert, daß die Vorverhandlungen über die wegen der Regulirung des Papiergeldwesens, insbesondere der Banknoten-Cirkulation, von Preußen den Zollvereins-Regierungen proponirte Konferenz zum Abschluß gediehen sind, und daß die Eröffnung der Konferenz wahrscheinlich schon im nächsten Monat hier in Berlin stattfinden werde.

Die herzogl. dessauische Regierung hat von den Beschlüssen, welche die Generalversammlung der Aktionäre der dessauer Kreditanstalt am 20. Juni d. J. gefaßt hat, nur denjenigen genehmigt, der sich auf die anderweitige Normirung des Nominalbetrages der Aktien bezieht. Es ist nämlich der beschlossenen Abänderung des § 4 des Statuts der Gesellschaft die landesherrliche Genehmigung dahin ertheilt worden: „das Grundkapital der Kreditanstalt besteht aus 8 Mill. Thlr. und wird durch 40,000 Aktien, die sich jedoch in Partial-Aktien Lit. A. und B. über je 100 Thlr. spalten, gebildet. Jede Aktie ist mit Dividendenscheinen und einem Talon versehen." Dagegen ist der namentlich von berliner Aktionären mit großer Lebhaftigkeit verfochtenen und in der Versammlung durchgesetzten Abänderung des § 15 der Statuten, durch welche die Direktion ermächtigt werden sollte, mit ihren eigenen Aktien Handel zu treiben, dieselben zu kaufen und zu verkaufen, die Genehmigung nicht ertheilt. (B. B. Z.)

Die vor Kurzem in einem Theil der Presse verbreitete Nachricht, daß Preußen im Namen der Zollvereinsstaaten von England für die beim Bombardement von Canton erfolgte Beschädigung von vereinsländischem Eigenthum Entschädigung verlangt habe, ist den thatsächlichen Verhältnissen nicht ganz entsprechend. Wie hier aus guter Quelle verlautet, hat unsere Regierung sich allerdings in der Sache an das britische Kabinet gewandt und bei ihren Vorstellungen auch einen Entschädigungs-Anspruch erhoben, aber lediglich im eigenen Na-

Sonntagsblättchen.

Obwohl der Erfahrung gemäß viel Köche den Brei verderben, scheint unsere Apotheker-Versammlung sich doch in heiterster Weise ihres Hierseins erfreut und unsere schlesische Küche jeder pharmazeutischen vorgezogen zu haben, obwohl die Mißgunst der Fremden behauptet, daß man aus jener nur allzu häufig nach dieser gedrängt werde.

Vielleicht weil beide nach demselben Recept
. . . das Widrige zusammen brauen.

Auch sonst sind wir diese Woche sehr vergnügt gewesen, in patriotischer und anderer Weise, aber immer massenhaft. Es scheint fast, als könnten wir uns ohne größtmöglichen Spektakel nicht mehr amüsiren; Erholung ist uns nicht — Sammlung des Gemüths, sondern Sammlung von allerlei Volk; selbst der diplomatische Verkehr, welcher sonst am liebsten auf einsamen Pfaden und über stille Hintertreppen wandelte, wird jetzt generis communis und wir müßten uns sehr irren, oder die Verständigung Oesterreichs und Preußens ist durch die Arrangirung von Extrazügen im besten Zuge.

Selbst der Naturgenuß wird in diesem Jahre massenhaft betrieben, und es giebt keinen Berggipfel in Schlesien, von welchem nicht jeden Morgen höchst indiskrete Perspektive in die Geheimnisse des Sonnen-Levers einzudringen sich bemühen. Erwägt man, daß die Sonne, wie jede Schöne ihre Flecken hat, so kann man es ihr nicht verdenken, wenn sie sich von aller Welt belauscht sehend, vor Scham und Zorn erröthet, uns ein so glühendes Antlitz zuwendet, wie diesen Sommer, aber wenn selbst auf den Bergen nicht mehr die Freiheit wohnt, wenn selbst der Courszettel steigt in die reinen Lüfte, wie er mittelst des elektrischen Taues durch das Weltmeer schwimmt, wohin soll der Schwärmer, der Idealist sich versteigen, welcher nur in Gedanken und Empfindungen, nicht in Papieren spekulirt.

Er muß aus allen seinen Himmeln fallen, wenn er selbst auf der Koppenhöhe vom tiefen Fall der Kosel-Oderberger hört und an dem Sturze des Zacken von dem Steigen — zwar nicht der Jassyer, sondern des Herrn Nulandt zum Groß-Bojaren reden hört und dadurch mitten in den Jammer der Donaufürstenthümer und der orientalischen Frage versetzt wird. Zwar im Reiche Rübezahls sind die Mährchen der Börse nichts Neues; auch er hat den Leuten Steine und Kohlen in Gold verwandelt und vice versa; die Ruinen und Schluchten der Berge sind voll von Schätzen, und wenn sie noch nicht gehoben sind — so liegt dies nur daran, daß die Leute dort immer noch so einfältig sind, sich des längst nicht mehr praktischen Gebrauchs der Wünschelruthe zu bedienen, welche heut zu Tage nur noch zieht, wenn man die Aktien als Köder daran befestigt, um Goldfische und Gimpel zu fangen.

Dampf und Aktien sind die allein bewegenden Kräfte geworden und ein moderner Archimedes wird nicht nach einem Punkte außer der Welt seufzen, um mit seinen Hebeln die Welt aus den Angeln zu heben, sondern von Mazzini die Kunst erlernen, selbst Revolutionen zu einem Aktien- und den Mord zu einem Prämiengeschäft zu machen. Freilich ist die Gesellschaft von Dampf und Aktien ein gefährliches Geschäft, bei welchem der eine Gesellschafter gar zu oft den andern verschlingt und selbst der eheliche Gesellschaftsvertrag geht auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit der Lokomotive in die Brüche, wie jüngst in einem polnischen Grenzstädtchen, wo der jungen Frau der Traum der Liebe schon in der Brautnacht mit Dampf davon ging. Der junge Gatte hatte nur gerade so viel Geduld gehabt, um den Empfang der Mitgift abzuwarten und die Schnüre des Geldbeutels in der Hand, überließ er der im Brautgemach harrenden Gattin zu erproben, ob auch ohne Gürtel und Schleier ihr holder Wahn zerreißen würde.

Doch lassen wir den Sozialroman, dessen bewunderter Pfleger so eben in Annecy gestorben ist, ohne selbst zu einem Grabe in der mütterlichen Erde zugelassen zu werden, obwohl er dem neuen Kaiserthum eben so gut die Wege gebahnt hat, wie der heitere Liederdichter Beranger; denn das Pamphlet, in gebundener und ungebundener Rede, so wie die sozialistischen Träumereien gaben die Brutwärme, welcher der gallische Hahn der Freiheit das Leben verdankte, bis er dem Imperialismus die Körnchen aus der Hand pickte.

Die Chansons läßt der Franzose sich nicht nehmen, wenn er auch bei der jetzigen Hitze die Stimme verloren hat; darum ist dem wackeren Beranger ein offizielles Grab zu Theil geworden; Eugen Sue aber kennt die Geheimnisse von Paris zu genau, als daß man ihn, sei's selbst eingesargt, in der Nähe haben möchte.

Doch laßt die Franzosen ihre Todten begraben, wie sie wollen, so lange wir athmen im rosigen Licht. Zwar die Sonne brennt heiß, aber uns ist's doch wohler, wie dem Fischerknaben, ja wohler wie „dem Fischchen auf dem Grund", seitdem wir aus den Zeitungen erfahren haben, daß wie unsere Rinderheerden am Milzbrand, die Spreefische am Sonnenbrand und Wassermangel sterben. Was werden unsere Karpfen im Stadtgraben und in der Ohlau dazu sagen? Werden sie sich nicht jener französischen Prinzessin erinnern, welche von der Schilderung einer Hungersnoth tief ergriffen, äußerte: Nein, ehe ich Hungers stürbe, würde ich doch lieber Brodt und Käse essen! — Unsere städtischen Fische sind nicht so ekel wie die berliner, ehe sie Hungers sterben, leben sie lieber im Schlamm und lachen der Menschen, welche sich vor ihrer Existenz die Nase zuhalten.

⊙ Berliner Sommernacht.

Es ist elf Uhr Abends. Der Wächter hat eben gepfiffen und rasselt mit den Schlüsseln durch die Straßen. Der ehrbare Bürger, der am andern Morgen ganz früh an die Arbeit gehen soll, schreitet seufzend seiner Wohnung zu und athmet gierig den letzten kühlen Lufthauch ein, den die Flügel der Abendwinde über die fiebernde Stadt ihm zufächeln. Verdrießlich wirft er die Hausthür zu, im Geiste die Frage erwägend, ob es heut Nacht dem Schlafe, dem weitgeöffnete Fenster, mit unzähligen Opfern geschmückte Fliegenstangen und in allen Winkeln verstreutes Insektenpulver Empfangsfeierlichkeiten zu bereiten suchen, belieben werde, ein schwüles Hinterstübchen im dritten Stocke mit seinem Besuche zu beehren.

Die Unterhaltungen der Heimkehrenden haben einen lebhaften Charakter angenommen und arten bisweilen in schlimme Streitigkeiten aus, welche erst durch Betheiligung unparteiischer Schutzmänner und Nachtwachtmeister geschlichtet werden können. Der banditenhafte Raufbold aus der Mulaksgasse, der im Schweigen der Nacht seinen Dolch gewetzt hat, wird entwaffnet und zur Wache geschleppt.

An den Hausthüren stehen einzelne ernste und bedächtige Männer, die sich nicht trennen können, ohne über wichtige Tagesereignisse das letzte Wort gesprochen zu haben. Es bleibt immer noch etwas zu murmeln übrig über die ins Leben tretende Aktienbrauerei, den kläglichen Untergang der bemoosten Karpfen im charlottenburger Park und über die schwarzen Thaten des Schornsteinfegermeisters aus Wriezen.

Dumpf poltert der letzte Omnibus nach dem Lustgarten, der ermüdete Kutscher steckt gähnend seine Nachtpfeife an und blickt voll Bewunderung stier zu den Schönheiten des sternenbesäeten Firmaments empor, in dessen geheimnißvollen Wegen sein Blick, Dank dem hintern Theile der Volkszeitung, so gut wie auf der Charlottenburger-Chaussee Bescheid weiß. Schnell hüpft von der Decke des Wagens der „junge Mann", der heute mit der Gersonschen Modistin im türkischen Zelte zu Abend gespeist hat, um, mit einer „Bierfreundschen Unterleibs-Cigarre" im Munde, der Dame seines Herzens aus dem Wagen zu helfen. Der galante Kondukteur reicht inzwischen der Prinzipalin aus der Spandauerstraße, deren Natur-Krinoline durch eine künstliche zu entsetzlicher Breite gesteigert wird, den rettenden Arm, und empfängt dafür von ihrem Gemahl das Trinkgeld einiger brummenden Dankworte.

Jetzt wird es stiller. Die Statuen auf der Schloßbrücke leuchten gleich weißen Gespenstern durch die Nacht. Die Läden haben ihre müden Augenlieder geschlossen. Nur der Cigarrenhändler, des Nachtschwärmers gewärtig, steckt die Gasflamme höher hinauf. Die Fontäne im Lustgarten ist mitten in ihrer plätschernden Unterhaltung eingeschlafen, und unter der breiten Granitschale streckt ein Bettler seine mit Lumpen bedeckten Glieder. Auf den Bänken sitzen leise flüsternde Liebespärchen, vom strengen Blick des regelmäßig auf- und abgehenden Schutzmannes bedächtig gemustert.

men, indem die in ihrem Eigenthum Verletzten, unter denen sich namentlich der diesseitige Konsul befindet, größtentheils dem preußischen Staatsverbande angehören. Die Entschädigungs-Forderung stützt sich besonders auf den Umstand, daß der britische Befehlshaber den fremden Konsuln nicht in der sonst gebräuchlichen Weise das Eintreten des Bombardements vorher angezeigt hat. (H. B.-H.)

Düsseldorf, 11. August. Während bisher die Zeitungen sich damit trugen, die Braut des jungen Königs von Portugal in einer bairischen Prinzessin zu suchen, kann ich Ihnen jetzt mittheilen, daß die Prinzessin Stephanie, Tochter des hiesigen Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, berufen ist, den konstitutionellen Thron von Portugal zu theilen. Schon werden im hiesigen Schlosse, wie von Seiten des Gemeinderaths Vorbereitungen zur Feier der Verbindung getroffen, welche um so bedeutungsvoller werden kann, als bisher England in ausgedehntester Verbindung mit jenem Staate war und nun das hohenzollern-sigmaringische Haus in nicht allzuferner Verwandtschaft mit dem französischen Kaiserthrone steht. (Westf. Z.)

Posen, 14. August. [Unterstützungen für Bojanowo.] Gestern Nachmittag hat in Folge einer Aufforderung des Magistrats die zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufene Stadtverordnetenversammlung für die unglückliche Stadt Bojanowo sofort 500 Thlr. einstimmig bewilligt. Die Summe ist zur Linderung der dringendsten furchtbaren Noth augenblicklich abgesendet worden. Der Regierungspräsident v. Mirbach hat gestern zu augenblicklicher Verwendung ebenfalls 500 Thlr. aus Regierungsmitteln mit an den Schreckensort genommen, überdies, wie wir hören, Bettstellen, Decken ꝛc. aus der Strafanstalt in Rawitsch requirirt und um Zusendung eines Kommando's von Pionniren aus Glogau ersucht, ein Verlangen, dem jedenfalls die Militärbehörde bei den obwaltenden außerordentlichen Verhältnissen bereitwilligst zu entsprechen keinen Anstand genommen haben wird. Für die seitens unserer Magistratsmitglieder sofort zusammengeschossenen 100 Thlr. sind durch den Stadtinspektor Seidel hier 684 Brodte angekauft, und außerdem gelang es demselben, zu den Brodten noch 45 Pfund geräuchertes Fleisch, 33 Pfund Speck und 4 Faß, enthaltend 82 Quart Branntwein, mit welchen derselbe von einigen Fleischern und Destillateuren unserer Stadt unterstützt wurde, hinzuzufügen und sämmtliche Gegenstände schon gestern Nachmittags 3 Uhr auf dem Bahnhofe abzuliefern. Heute haben auch in Folge Magistratsbeschlusses die Bezirksvorsteher begonnen, die Bewohner unserer Stadt zur Unterstützung der Unglücklichen mit Geld und Kleidungsstücken zu ersuchen. In der Expedition unserer Zeitung sind bis heute Mittag über 100 Thlr. eingegangen und sofort an das Unterstützungs-Komite nach Bojanowo abgesendet worden. Aber was ist das, so warmer Dank den edeln Gebern gebührt, unter so Viele! (Pos. Z.)

Deutschland.

Gotha, 12. August. Wie die „L. Z." vernimmt, sind die hiesigen Abgeordneten des gemeinschaftlichen Landtages durch ein Cirkular des Staatsministeriums nach Koburg einberufen worden, wo der gemeinschaftliche Landtag den 19ten d. zusammentreten soll. Die Diät desselben wird voraussichtlich nur kurz sein. Später soll der hiesige Spezial-Landtag hier seine Thätigkeit beginnen, da ihm ein umfassendes Wasserbaugesetz vorgelegt werden wird. — Einer anderen Korrespondenz desselben Blattes aus Koburg zufolge vermuthet man, daß auf dem bevorstehenden Landtage die herzogliche Regierung die totale Union der Herzogthümer fallen lassen und auf die frühere Proposition zurückgehen wolle, nach welcher das Ministerium aus zwei Abtheilungen (einer koburgischen nnd einer gothaischen) mit verantwortlichen Chefs bestehen sollte. — Wie ein hiesiges Blatt mittheilt, hat die Zahl der wandernden Handwerksgesellen in der Weise abgenommen, daß die hiesige Polizeibehörde in diesem Jahre gegen sonst circa 900 Visa an dergleichen Reisende weniger ertheilt hat.

Dessau, 13. August. Gutem Vernehmen nach werden die auf Einladung Preußens vorgeschlagenen Konferenzverhandlungen der Zollvereinsstaaten in Betreff der Papiergeld- und Banknotenfrage nunmehr ganz bestimmt im kommenden September zu Berlin stattfinden. Es ist bereits von sämmtlichen Staaten zustimmend hierüber entschieden und sollen auch die Kommissarien schon bezeichnet worden sein. (Anh. Ztg.)

Oldenburg, 12. August. [Vom Landtage.] Unsere Voraussetzung hinsichlich einer schließlichen Annahme des Regulativs für den dauerden Bedarf des Bundeskontingents hat sich heute verwirklicht. Allerdings versuchte die Linke auch diesmal eine Zurücknahme der Vorlage zu erwirken, indeß wurde die Behauptung ihres Wortführers Böckel, daß die fraglichen Bundes-Verpflichtungen noch nicht in ihrem ganzen Umfange vorlägen, durch die von anderer Seite gegebene bestimmte Erklärung, daß dieser Fall unbestreitbar vorhanden und die Feststellung des Militär-Regulativs eine staatsgrundgesetzliche Nothwendigkeit sei, völlig entkräftet. Nachdem der Antrag der Opposition alsdann mit einer Majorität von 15 Stimmen verworfen worden, erfolgte die Annahme der Ausschuß-Anträge ohne weitere Diskussion. Ein gleiches Schicksal erlitt der Antrag desselben Abgeordneten, die den Bau einer Infanterie-Kaserne betreffende Vorlage dem nächsten Landtage zu überweisen. Dagegen erklärte sich der Landtag auf den Vorschlag des Ausschusses damit einverstanden, „daß zur Einführung der zweijährigen Präsenzzeit die Kasernenräume für die Infanterie, unter Zugrundelegung des für die Kavallerie angenommenen Raumbedürfnisses, vermehrt werden müssen, ersucht indessen die hohe Staats-Regierung, den Umfang des Bedürfnisses und die Frage, wo und wie mit dem geringsten Kostenaufwande die mehr erforderlichen Räume hergestellt werden können, nach den in dem Ausschußberichte gegebenen Andeutungen einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und das Ergebniß derselben dem nächsten Landtage vorzulegen." (Zeit.)

Hamburg, 13. August. Heute Morgen 11 Uhr entstand in dem dicht bei dem Pulver-Magazin des Bürger-Militärs auf dem Dammthorwalle, unfern des neuanzulegenden Holstenthores, belegenen Laboratorium ein Feuer, welches wegen der gefährlichen Nähe des unterhalb am Stadtgraben gelegenen Pulver-Magazins, von dem es kaum mehr denn 30 Schritte entfernt ist, allgemeine Bestürzung erregte. Die Art und Weise, wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch unenträthselt, da der Einzige, angeblich ein von dem Feuerwerker Berckholtz beschäftigter Unteroffizier unseres Jäger-Detaschements, welcher sich während der Explosion in dem Laboratorium befand, so verletzt ist, daß seine Aussagen noch nicht haben vernommen werden können. Der Feuerwerker selbst soll aus dem Laboratorium mit seinem Sohne geflüchtet, jedoch verletzt sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll bei Anfertigung von Brillantfeuer eine Selbstentzündung des Pulvers entstanden sein. Es war von vornherein wegen des eigentlichen Pulver-Magazins, in dem ca. 13,500 Pfd. Pulver lagern, keine Gefahr, indessen war zu befürchten, daß die in dem Laboratorium angehäuften Feuerkörper, welche sich ab und an unter fürchterlichem Geprassel entluden, das Magazin in Brand steckten; auch hielt es anfangs schwer, Leute in die Nähe des Herdes des Feuers zu bringen. Später aber begann man das Magazin mit Decken zu behängen, welche angefeuchtet wurden, und gegen 2 Uhr war man bereits wegen weiterer Folgen unbesorgt. Gegen 3 Uhr gelang es, das Feuer gänzlich zu löschen. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 11. Augst. [Die Vorgänge in Konstantinopel], welche zu den daselbst eingetretenen wiederwärtigen Differenzen geführt haben, sind in den Zeitungen umständlich erzählt worden, allein die Darstellung ist meist lückenhaft, ungenau und entbehrt des pragmatischen Zusammenhanges der Thatsachen. Es würde daher folgende aus glaubwürdiger Quelle entsprungene Geschichte der dortigen Zerwürfnisse willkommen sein. Die Pforte hat ihren Kommissar in den Fürstenthümern mit Instruktionen versehen, über deren Auslegung zunächst in Bukarest Zweifel entstanden. Insbesondere war die Kommission in Bukarest darüber in Ungewißheit, ob die Grundsätze, die der Kaimakam der Wallachei über einige Punkte des Wahlfermans aufgestellt hatte, auch auf die Moldau Anwendung haben sollen. Die Kommission wendete sich deshalb mit einer Anfrage an die Konferenz in Konstantinopel, die jenen Instruktionen ihre Zustimmung gegeben hatte. Auf die Erklärung der Repräsentanten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens, daß sie die in der Wallachei dem Wahlferman gegebene Auslegung auch für die Moldau als bindend betrachten, ließ die Pforte den Entwurf eines Erlasses an ihre Kommission in den Fürstenthümern abfassen, worin sie den Wortlaut der Lösung für die Bedenken des Kaimakams in der Wallachei in gleichen Fällen auch auf die Moldau anwendbar erklärt und anzuwenden befiehlt, insofern nicht die besonderen Verhältnisse in der Moldau eine Ausnahme erheischen; sie verordnete darin ferner eine Rektificirung der Wahllisten und hierzu einen Wahlaufschub von 14 Tagen für die Moldau. Herr v. Thouvenel und Konsorten billigten den Entwurf, der indessen gar nicht das Stadium eines formellen Vorschlages der Pforte betrat, weil ihm die Genehmigung des Sultans fehlte. Oesterreich und England beantragten, ohne den Entwurf gerade abzulehnen, den Zusammentritt einer neuen Konferenz, da nur dieser das Recht zustehe, von der Gesammtheit der Konferenz gefaßte Beschlüsse authentisch auszulegen. Weder dieser berechtigte und gemäßigte Antrag noch andere Vermittelungs-Vorschläge der Pforte fanden die Zustimmung der Repräsentanten der vier Mächte, und in dieser Verlegenheit vertagte die Pforte am 10. v. M. die Wahlen in der Moldau auf 8 Tage. Telegraphische Depeschen aus London und Paris erklärten sich inzwischen durch den Wahlaufschub befriedigt. Nun entstand der Zweifel, ob der Aufschub von 14 oder von 8 Tagen gemeint sei. Ehe dieser Zweifel gelöst war, verstrich die dem Kaimakam Vogorides aus Konstantinopel zudekretirte 8tägige Aufschubsfrist und der Fürst, ohne weitere Aufträge, ließ seinen Instruktionen getreu zum Wahlakt für den Divan schreiten. Vogorides ist daher an allen Zwischenfällen vollkommen unschuldig und das Begehren seiner Desavouirung hat keinen Schatten von Berechtigung. Nun verlangte Herr von Thouvenel Annullirung der Wahlen. Die Pforte schritt zu einem Frankreich günstigen Ministerwechsel, und erbot sich: die Sache der pariser Konferenz vorzulegen, das Zusammentreten der Divans zu sistiren, die Kaimakams nach Konstantinopel zu berufen, die Wahlvorgänge streng zu untersuchen und das Ergebniß den sechs Mächten vorzulegen. Herr v. Thouvenel verwarf alle Vorschläge und bestand auf der Annullirung der Wahlen in der Moldau, auf welche die Pforte nicht einging. Es erfolgte hierauf die bekannte Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen seitens der Repräsentanten der vier Mächte. *) (Krakauer. Z.)

Die „Wiener Zeitung" stellt der von der „Zeit" mitgetheilten (auch in unser Blatt übergegangenen) Nachricht, daß die früher versagte Erlaubniß, die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Köln abzuhalten, in diesem Jahre ertheilt worden sei, die Nachricht entgegen, daß der katholische Verein in Linz, als Vorort, die Einladung nach Salzburg habe ergehen lassen. Zur Aufklärung fügt die „Wiener Zeitung" eine Mittheilung des „Dresdener Journals" hinzu, nach welchem die Entscheidung über die Zulässigkeit Kölns als Versammlungsort in einer Immediat-Eingabe Seiner Majestät dem König überlassen worden sei. „Der geheime Kabinetsrath erwiederte, auf die desfallsige Eingabe, daß die königl. Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des Innern mit dem allerhöchsten Befehl versehen seien. Der katholische Centralverein in Linz, als Vorort, wandte sich an beide hohe Ministerien, hatte indeß bis zum 31. Juli noch keinen Bescheid, weshalb er auf die Versammlung in Köln verzichtete, und diese nach Salzburg ausschrieb."

✗ **Krakau,** 12. August. In unserer Stadt herrscht ein reges Geschäftsleben, welches seinen Impuls durch den Ankauf bedeutender Partien Getreide für das Ausland, besonders für Preußen erhält. — Die Getreide-Ernte in Galizien kann als eine gute betrachtet werden, auch die Kartoffeln sind größtentheils gut gerathen, und nur die jetzt schon so lange anhaltende trockene Witterung dürfte, besonders auf hochgelegenen Orten, für diese Frucht nachtheilig sein. — Heute Abend wird die hier stationirte Artillerie in der Nähe des Kosciusco-Berges das Nachtschießen beginnen, welchem eine bedeutende Zuschauermenge beiwohnen wird, da bereits einige 1000 der hiesigen Einwohner vor meinem Fenster vorbeipassirten. — Der Bau der hiesigen Festungswerke schreitet mit Macht vorwärts und dürfte das Fort auf dem Kosciusko-Berge wohl schon vor Ablauf dieses Jahres vollendet sein; dasselbe bietet mit seinen Mauern und Thürmen einen imposanten Anblick und gewährt eine treffliche Aussicht auf die Umgegend, die, von den Karpathen begrenzt, eine wahrhaft schöne ist. — So eben erfahre ich, daß Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Leopold um 9 Uhr des Abends hier angelangt und im „Hotel de Russie" abgestiegen ist; der hohe Reisende wurde von den Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe empfangen und dürfte am 14ten d. Mts. den hiesigen Ort verlassen, um seine Reise nach Tarnow fortzusetzen.

Frankreich

Paris, 12. August. [Zur Lösung der Konflikte in Konstantinopel und Neapel.] Wie schon telegraphisch gemeldet wurde, bringt der heutige „Constitutionnel" über die zu Osborne erfolgte Lösung des diplomatischen Konflikts in Konstantinopel einen Artikel seines Chef-Redakteurs Amédée Renée. Derselbe lautet wie folgt:

Die zu Konstantinopel schwebenden Fragen scheinen am Vorabende einer den Forderungen der Gesandten von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien entsprechenden Lösung zu stehen. Die glückliche Unterredung zu Osborne zwischen den Souverainen, beiderseits vom selben Wunsche der Versöhnung und des Friedens beseelt, die Konferenzen, in denen Licht und Wahrheit nicht fehlen konnten, ließen uns hoffen, daß England unter dem Einflusse so günstiger Umstände, darein willigen werde, die Forderungen zu unterstützen,

*) Vergl. hiermit die in dem gestr. Mittagblatt mitgetheilte offizielle Erklärung, welche Lord Palmerston in der Unterhaus-Sitzung vom 11. d. M. abgab. Die Red.

Ueber die Stadt breitet sich allmälig nächtliche Stille, die nur von den Schritten der Heimkehrenden, dem plötzlichen Aufschreien einiger Trunkenbolde und hier und da aus Tanzlokalen dringendem Musikgedudel unterbrochen wird.

Die belebten Straßen liegen vom Gaslicht erleuchtet in Tageshelle da. Ueberall sieht man geöffnete Fenster, und bisweilen lugt aus ihnen das breite Gesicht eines Spießbürgers, von einer weißen Nachtmütze bedeckt.

Die großen öffentlichen Lokale sind nun geschlossen. In der Walhalla ist längst der letzte Klang des Eingroschen-Concerts erstorben und der Zauberstab des Kapellmeisters, der die Seele des baronisirenden Schneidergesellen und der emanzipirten Köchin zu beflügeln wußte, ruht jetzt schlaftrunken in einem hölzernen Kasten unter einer befreundeten Biergläserschaar. Die Musiker selbst aber sitzen von einem zum Einschlafen geneigten Gaslicht beleuchtet in einer malerischen Gruppe unter den letzten Ueberbleibseln der Gäste. Bald verlieren sich auch diese Nachzügler, und nachdem sie die erschreckten Nachbarn noch einmal durch munteres Aufjodeln aus ihrer Ruhe gestört haben, darf man annehmen, daß in der Charlottenstraße für diese Nacht die Ordnung hergestellt sein wird.

Zu dieser Zeit nimmt in den großen Tanz-Etablissements die italienische Nacht ihren Anfang. Nachtdroschken rollen bereits langsam heran, um vor der Thür sich aufzureihen und die rückfahrende Demimonde zu erwarten. Der dumpfe Thürhüter lauert auf seinem Posten, um die Billets in Empfang zu nehmen und mit seinen Kollegen über Ein- und Ausgehende lästernde Bemerkungen zu wechseln. Der Tanzmeister ist bereits erschienen und wandelt in dem prachtvoll erleuchteten Ballsaale hin und her, von Zeit zu Zeit in den blendenden Spiegel blickend und seine stattliche Gestalt, den eleganten Leibrock, die weiße, priesterliche Halsbinde und die feinen Glaceehandschuhe mit Wohlgefallen musternd. Der gravitätische Schritt des Schutzmanns von der Sittenpolizei knarrt über den Korridor, ihm folgt die erste Krinoline der Demimonde am Arm eines märkischen Lion, der am Tage hinter dem Ladentische steht und Cigarren verkauft. Bald füllt sich der Saal, die Musik spielt plötzlich einen Tusch, Walzermelodien jagen die Paare durcheinander und — die italienische Nacht, „die Bezähmerin wilder Sitten, die den Menschen zum Menschen gesellt", zieht in die Hofräume einiger Hintergebäude der Friedrichsstadt ein.

Aber auch dieser Jubel nimmt sein Ende, die Nachtdroschken führen ihre Beute allmälig heimwärts. Die Lichter der letzten nächtlichen Konditorei erlöschen, nur in einigen Delikateßkellern leuchtet noch ein frivoles Flämmchen, der erste Bäcker öffnet gähnend seinen Laden, und im Thiergarten erwacht der Obdachlose, um beim frischen Morgenhauche die ganze Nüchternheit seines Elends zu empfinden.

Delhi.

Zu Delhi, dem Hauptsitz der Großmoguls, finden sich natürlich die meisten Spuren ihres ehemaligen Glanzes vor. Das Fort von Delhi enthält innerhalb seiner Wälle das Palais, welches dem letzten Repräsentanten der einstigen Kaiser Indiens zum Asyl dient. Der einzige Theil desselben, der den Fremden zugänglich ist, besteht aus Marmorsälen, die von Gärten von ziemlicher Ausdehnung umgeben sind, aber das Ganze befindet sich in einem traurigen Zustande der Unordnung und Vernachlässigung. Denn obwohl der entthronte Kaiser von der ostindischen Kompagnie eine bedeutende Pension erhält, ist doch seine Familie so zahlreich und die Vergeudung bei jeder asiatischen Administration so groß, daß selbst Fürsten von königlichem Geblüt kaum die Mittel haben, die Ausgaben der bescheidensten Existenz zu bestreiten. Trotz dieser Armuth der kaiserlichen Familie findet man doch an den Pforten des Palastes, in den Höfen der Festung jenen Schwarm müssiger Diener, welche zu den Luxusartikeln und zu den Plagen Indiens gehören. Da sind Leibwächter, die mit Bogen und Köcher bewaffnet sind, Schriftgelehrte, Fächerträger, Jägermeister, weise Brahmanen, ja selbst Eunuchen, die an ihren welken Zügen und ihrem traurigen Gang leicht zu erkennen sind. Ein Diener der Krone, der ein verblichenes rothes Oberkleid trägt, mit einem Stock mit silbernem Knopf versehen ist und an einem beschädigten Auge leidet, macht uns gegen Bakschisch die Honneurs dieser Wohnung eines gefallenen Königthums, und vermöge eines eigenthümlichen Phänomens von Allgegenwart finden wir ohne vorherige Benachrichtigung dasselbe Individuum am anderen Ende der Stadt, an den Thoren der großen Moschee wieder, eben so geneigt, seine Cicerone-Funktionen hier fortzusetzen: wenigstens ist es dasselbe verblichene Oberkleid, derselbe Stock mit silbernem Knopf, dasselbe schadhafte Auge.

Außerhalb der gegenwärtigen Stadt ist es besonders, wo die frühere Macht der Großmoguls sich in ihrem ganzen Glanze zeigt. An mehreren Stellen ist der Boden mit Trümmern der Vergangenheit übersäet, und eine ununterbrochene Reihe gigantischer Ruinen führt uns zum Kutub, einem sonderbaren Monument, dessen Gipfel jeder gewissenhafte Reisende ersteigen muß. Der Anblick der Straße ist nicht uninteressant; unter den Mauern der Stadt sind eingeborne Pilger in bunten Zelten gelagert, an welchen Pferde, Kameele, Elephanten angebunden sind, und weiter im Freien trifft man auf jedem Schritte Schaaren von Eseln, die mit Kuchen von Kuhmist beladen sind, welche bei der Seltenheit des Holzes den Bewohnern von Delhi als Brennmaterial dienen.

Der Kutub liegt etwa anderthalb Meilen von Delhi; es ist eine gigantische Säule von rothen Steinen, die als abgestumpfter Kegel bis zu einer Höhe von 242 Fuß auf einer Basis von etwa 45 Fuß Durchmesser emporsteigt. Sie ist in vier in ungleichen Höhen liegende Balkone getheilt, und das Gesims, das dieselben trägt, und das mit großer Kunst gearbeitet ist, giebt diesem Rest der Vergangenheit den Charakter eines von Titanen errichteten und durch den Meißel eines Künstlers von erstem Rang verschönerten Monuments. Rings um den Kutub breiten sich Gallerien aus, die von Säulen von primitiver Bauart getragen werden und mit excentrischen Bildwerken bedeckt sind, welche zuweilen sehr lasciv, aber alle später verstümmelt sind. Diese Verstümmelungen und einige Inschriften haben die Gelehrten zu der Vermuthung geführt, daß der Kutub im 13. Jahrhundert vom Kaiser Kutub, dem ersten der afghanischen Dynastie, erbaut wurde, um einer auf und mit den Trümmern von 25 Hindutempeln erbauten Moschee als Minaret zu dienen. Eine Wendeltreppe führt auf den Gipfel dieses merkwürdigen Baues, und das prächtige Panorama, das sich von hier aus entfaltet, ist ein reicher Lohn für die Mühen eines Aufsteigens von mehr als 200 Stufen. Ueberall am Horizont imposante Spuren von Macht und Glanz. Welche erschütternde Geschichten von Siegen und Niederlagen, von erhabener Hingebung, von Verrath oder Verbrechen würden diese kalten Steine erzählen! Welche Predigerstimme kann beredter von dem Nichts menschlicher Größe sprechen, als diese Ebene, die ins Unabsehbare mit Trümmern unbezwinglicher Festungen, stolzer Paläste, königlicher Grabmäler bedeckt ist. In der That, es giebt wenige Städte, die eine so wechselvolle Geschichte hatten, als dieses Delhi, unter dessen Mauern die Spiele der Gewalt und des Zufalles hundertmal über das Loos eines Reiches von hundert Millionen Seelen entschieden haben, und das Jahrhunderte lang alle Schätze Asiens in seinen Umkreis strömen sah! Vor nicht viel mehr als 100 Jahren, 1739, haben die Mauern dieses Babylon die Schrecken einer Plünderung erlebt, vor welcher die traurigsten Seiten der europäischen Annalen erbleichen. Ich kann der Lust nicht widerstehen, hier die malerische Schilderung dieses schrecklichen Tages wiederzugeben, wie sie mir von einem liebenswürdigen und gelehrten Cicerone, einem fleißigen Leser der Annalen des Mogulreiches, gegeben worden ist.

Als die Armee Nadir Schah's unter Delhi's Mauern erschienen war, trat der Geist des Verraths und die bis dahin geheimen Umtriebe der Wesire bald an den Tag, und der Kaiser Muhammed konnte sich die Gefahren nicht verbergen, die ihn im Innersten seines Palastes bedroh-

welche dem Divan im Namen der Konventionen und der Verträge gestellt wurden. In einem Lande der Gesetzlichkeit, wie England, konnte die öffentliche Meinung in einer solchen Angelegenheit nicht irre gehen. Die handgreiflichen Ungesetzlichkeiten, welche die Wahlen in der Moldau besudelten, trugen ihr eigenes Verdammungsurtheil in sich. — Die englische Regierung konnte über die Basis der Sache an und für sich, über die Nothwendigkeit der Vereinigung beider Fürstenthümer anderer Ansicht werden, aber darin — glauben wir — hat sie ihre Meinung nicht verändert, daß man die Verpflichtung einging, die rumänischen Bevölkerungen zu befragen und denselben freie Willensäußerung zu gestatten. Die Wahlen fanden gegen die Konventionen der Pforte und der Repräsentanten der Mächte statt. Ueberschreitungen aller Art wurden begangen. Ueber alle diese Vorfälle konnte die britische Regierung durch ihre Agenten erst schlecht unterrichtet, sie konnte einen Augenblick über die einzuschlagende Richtung irrig sein; aber sobald ein ernster Zweifel entstand, wollte sie die Lage der Sache gründlich kennen, und wir haben Ursache zu glauben, daß sie sich schließlich der Ansicht der Majorität der Mächte anschloß. — In einem Lande, wo die Achtung vor Gesetz und Recht so hoch steht, würde es die politische Meinung der Regierung nie gestattet haben, in einer Sache dieser Art anders zu handeln. — England fühlt übrigens zu sehr das Bedürfniß, mit Frankreich im Orient Hand in Hand zu gehen, als das es nicht geneigt sein sollte, seinem Verbündeten nöthigenfalls ein Zugeständniß zu machen, das Billigkeit und Politik räthlich erscheinen lassen. Wir zweifeln daher nicht, daß England der Pforte rathen werde, den Forderungen der vier Gesandten zu willfahren und die Wahlen in der Moldau als nicht erfolgt zu betrachten. — Wir wissen nicht, welches Verfahren Oesterreich in dieser neuen Sachlage einhalten wird. Wir können auch nicht wissen, was bei der Nachricht von einem so wichtigen Ereignisse in Konstantinopel vorging. Welches aber der Entschluß Oesterreichs sei — so kann man dennoch hoffen, daß die Pforte sich nunmehr nicht weigern werde, in der Moldau zu neuen Wahlen schreiten zu lassen und dann würde man folgendermaßen verfahren. Die Wahllisten würden neu aufgestellt werden und zwar nach der bukarester Interpretation, welche die Art und Grenze der Wahl-Befähigung feststellt und nach den in der „Vereinbarung vom 30. Mai" bezeichneten Fristen, nämlich dergestalt, daß vor Veröffentlichung der Listen eine einmonatliche Reklamations-Frist eingeräumt bleibt. — Nach einer uns zugegangenen Privat-Depesche haben die Vertreter Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens, welche gestern, Dinstag, abreisen sollten, Konstantinopel nicht verlassen. Dieser Umstand bestätigt unsere Hoffnungen und läßt annehmen, daß das glückliche Resultat der osborner Konferenzen zu Konstantinopel bekannt ist und bereits fühlbar wurde.

Der pariser Korrespondent der „Independance' formulirt die dermalige Lage in folgenden Sätzen: „Ausgemachte Sache ist jetzt allem Anscheine nach 1) daß alles, was in Konstantinopel zur Bestätigung der moldauischen Wahlen geschah, suspendirt wird; 2) daß die Lösung der Schwierigkeiten vor eine Konferenz gebracht und diese wahrscheinlich zu Paris stattfinden wird; 3) daß die Nichtig-Erklärung der Wahlen vom 19. Juli das fast unumgängliche Ergebniß dieser Berathung sein und Frankreich, so wie den mit ihm in dieser Frage übereinstimmenden Mächten die unvermeidliche Genugthuung gegeben werden wird; aber man würde sich vielleicht sehr täuschen, wenn man annehmen wollte, daß dieser vorläufige Sieg der unionistischen Partei sie zu einem definitiven Siege führen werde." — Man will übrigens wissen, daß zu Osborne auch die neapolitanische Angelegenheit zur Sprache kam; an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, die mehrere auswärtige Journale als bevorstehend bezeichneten, soll jedoch fürs erste noch nicht zu denken sein. (Zeit.)

Wie streng seit den letzten genuesischen Vorgängen die Hafenpolizei in Frankreich geübt wird, zeigt ein „Mißverständniß", das in Marseille großes Aufsehen machte. Der Dampfer „Bull-Dog", welcher, mit venetianischen Laternen geziert, eine große Anzahl Herren und Damen an Bord hatte, stach zu einer Abendlustfahrt in See. Der Staats-Aviso „Chacal", der die Küstenpolizei übt, rief den „Bull-Dog" wiederholt an, da dieser jedoch Musik und lustige Leute an Bord hatte, so ward der Ruf nicht gehört. Ohne Weiteres setzte der „Chacal" eine Yolle mit einem Fähnrich und 6 Matrosen aus, welche Befehl hatten, den Dampfer anzuhalten. Der Fähnrich feuerte auf den „Bull-Dog" sein Pistol ab, sprang nebst seinen Leuten mit blanken Degen auf's Verdeck, wo ein allgemeines Entsetzen entstand, zumal die Mehrzahl der Passagiere aus Damen bestand. Nach lebhaften Erörterungen wurde dem „Bull-Dog" endlich gestattet, seine Fahrt fortzusetzen. — Erst am 9. Oktober wird die Verhandlung gegen Ledru-Rollin und die übrigen wegen der Komplot-Sache Kontumaz-Angeklagten erfolgen. — Herr v. Reyneval, französischer bevollmächtigter Minister in Rom, hat Weisung erhalten, den Papst nach seiner Reise angelegentlichst aufzufordern, heilsame Reformen im Kirchenstaate vorzunehmen. — Hr. Tardy de Montravel ist nicht blos zum Ober-Befehlshaber für Neu-Caledonien, sondern für sämmtliche französische Besitzungen in Oceanien ernannt worden. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. August. [Ein Attentat gegen Nonnen.] Die „Walliser Zeitung" berichtet aus Collombey bei Monthey im Unterwallis einen empörenden Vorfall. In der Nacht vom 3. auf den 4. August schlich sich ein Individuum ungefähr um Mitternacht in das dortige Nonnenkloster, schnitt die Glockenschnur ab und begann gegen die Bewohnerinnen des Klosters Akte der rohesten Gewaltthätigkeit auszuführen. Drei Nonnen wurden schwer von ihm mißhandelt. Unter Anderm überraschte er die Schwester Rosalie in ihrem Bette, ergriff sie bei den Füßen, schleppte sie auf den Boden heraus und brachte ihr nicht weniger als 18 Verwundungen bei. Obwohl von Blut triefend, schleppte sie sich doch bis zur Glockenschnur; da diese aber zerschnitten war, konnte sie nicht läuten. Die Schwester Pförtnerin stemmte sich aus allen Kräften gegen die Thür und rief durch das Fenster um Hilfe; ihr Geschrei wurde gehört, und die Sturmglocke ertönte bald darauf. Die Oberin war noch wach und konnte sich zur rechten Zeit flüchten. Der Thäter vermochte aus dem Kloster zu entweichen, doch sitzt ein Individuum, das man in Verdacht hat, in Untersuchungshaft. — Spätere Nachrichten melden: Die Schwester Therese erhielt bedeutende Contusionen und Schwester Veronika wurde bei ihrer Vertheidigung gegen den Thäter, den sie sehr gut erkannte, furchtbar im Gesichte verletzt. Alle Indizien deuten darauf, daß der Urheber des Attentats ein früherer Bedienter des Klosters sei. Einige Stunden nach der Begehung des Verbrechens befand sich der Angeschuldigte hinter Schloß und Riegel und es begann die Abhörung dreier Zeugen. Das genannte Blatt behauptet, der Angeklagte weigere sich dem Gerichts-Präsidenten von Monthey Rede und Antwort zu geben, weil er im „Cour. du Val." gelesen, daß ein anderer Untersuchungs-Richter aufgestellt sei. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 9. August. Die französische Regierung hatte darauf angetragen, daß die Bestattung von E. Sue ohne revolutionären Spuk vor sich gehe. Demzufolge durften von den politischen Flüchtlingen, die herbeigeeilt waren, keine Reden am Grabe gehalten werden. Von namhaften politischen Flüchtlingen war nur der Oberst Charras zugegen. Auch die sogenannte Prinzessin Solms *) und ihr Tasso, der Dichter Ponsard, hatten sich eingefunden. — Ueber den Aufenthalt Mazzinis herrscht Ungewißheit; die piemontesische Regierung weiß nur, daß er nicht mehr auf ihrem Gebiet ist. Aus Marseille erfahren wir, daß vor einigen Tagen die dortigen Behörden der Marine die Weisung erhielten, die Küsten sehr scharf zu überwachen. Es scheint, als ob die französische Regierung den Wink erhalten hätte von der Absicht Mazzinis, über Frankreich nach England zurückzukehren. (N. Pr. Z.)

Asien.

Bombay, 14. Juli. Delhi war bis zum 27. Juni nicht gefallen (bereits telegraphisch gemeldet), obschon Gerüchte die Stadt schon am 13ten in die Hände der Belagerer gefallen und die Insurgentenführer mit dem Könige in das Fort geflüchtet wissen wollten. Außerhalb der Wälle fanden wiederholte Kämpfe statt, die sämmtlich zum Vortheile der Briten ausfielen. General Barnard muß nun bereits bedeutende Verstärkungen erhalten haben, weshalb man an eine baldige Eroberung des Platzes glaubte. General Van Cortlandt, der gegen Jhansi und Hissar marschirt, hatte mit den Rebellen zwei Gefechte in der Nähe von Sirsa, in deren letzterem diese 200 Mann todt auf dem Platze ließen. General Woodburn's Abtheilung hat die Meuterei in Aurungabad erstickt. Neue Abfälle der eingebornen Truppen fanden in Moradabad, Fyzabad, Seetapore, Saugor, Nowgong, Banda, Futtyghur, Mhow und Indore statt.

Das Pendschab ist ruhig, eben so sind bei den Truppen von Bombay und Madras noch keine verdächtigen Bewegungen vorgekommen. Der „Friend of India" hat von Seite des General-Gouverneurs eine Verwarnung erhalten.

„Bombay-Times" frohlockt über die verzweifelte Lage, in der sich die Empörer in Delhi befinden müßten, und in Folge welcher die in anderen Stationen insurgirten Truppen es unterließen, zu ihnen zu stoßen. Blos die Meuterer von Nussirabad machten einen Versuch hierzu, wurden aber von General Barnard's Truppen auf's Haupt geschlagen.

*) Die Dame ist bekanntlich aus Paris verwiesen, sie ist die Tochter der Madame Wyse und Enkelin Joseph Bonapartes, ihr Gemahl war der Fleischersohn Friedrich Solmes, zur Prinzessin Solms hat sich die geniale Abenteurerin selbst gemacht.

Aus Hongkong reichen die Nachrichten bis zum 24. Juni. General-Lieutenant Ashburnham ist in Hongkong angekommen, Lord Elgin in Singapore.

Von Canton wird nichts Erhebliches gemeldet; die Engländer haben wieder einige Kriegs-Dschunken genommen; die zur See nach Chuen-Pee entsendete britische Expedition ist von dort wieder zurückgekehrt; sie hat den Platz verlassen gefunden und ein Schiff zur Ueberwachung zurückgelassen. Die englische Flotte in den chinesischen Gewässern ist mit zwei großen, aus dem stillen Meer gekommenen Dampffregatten verstärkt worden; ein amerikanischer Dampfer ist nach Japan abgegangen.

In Shangai hatte man Nachricht von einer großen Niederlage, welche die chinesischen Regierungstruppen in einem Kampfe gegen die Insurgenten am 7. Juni bei Küjüng erlitten haben. Im kaiserlichen Heere herrscht so großer Mangel an Proviant, daß viele Soldaten blos von Reiswasser leben. (Triest. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 15. August. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte heute Vormittag, in Begleitung des General-Majors Grafen von Moltke, das königl Appellations-Gericht mit Höchstseinem Besuche. An dem großen Portale von den beiden Präsidenten um 9 Uhr empfangen, wurde Se. königl. Hoheit in den großen Sitzungssaal geleitet, woselbst die Mitglieder des Kollegii, in Folge der noch laufenden Gerichtsferien in geringerer Anzahl versammelt waren. Hier hielt der erste Präsident Dr. v. Schlieckmann eine längere Anrede, hervorhebend, auf welche Weise das Appellations-Gericht stets von dem königl. Hause ausgezeichnet worden und für die heut erwiesene Ehre dankend. Der Redner ließ nunmehr, unter besonderer Hervorhebung der Wichtigkeit der Provinz Schlesien und der aus dem großen und befestigten Grundbesitze, so wie aus dem Verkehr hervorgehenden Verhältnisse, eine Darstellung des sehr umfassenden Wirkungskreises nebst einer kurzen Geschäfts-Uebersicht folgen und führte aus, wie sich bisher unter allen Verhältnissen das Appellations-Gericht und die ihm (unter anderen Namen) vorangegangenen Behörden durch Treue und Hingebung gegen Se. Majestät den König und das königliche Haus erprobt, und mit Erfolg bemüht gewesen sind, ihrer Bestimmung gemäß das Recht zur Geltung zu bringen. — Nach der Vorstellung der anwesenden Mitglieder des Kollegii nahm Se. königl. Hoheit am Sessions-Tische Platz, und es begannen die Vorträge. Se. königl. Hoheit folgte mit gespannter Aufmerksamkeit und dokumentirte durch die Betheiligung bei der Besprechung das regste Interesse an den einzelnen Sachen, so wie ein klares Eindringen in dieselben. Ungefähr zwei Stunden währte die Sitzung, wonächst noch die Besichtigung der übrigen Amtslokalitäten erfolgte.

Nachdem der Prinz sich heute Mittag in die Spitzersche Badeanstalt begeben und im Laufe des Nachmittags die Militär-Schwimmanstalt besucht hatte, woselbst ein Probeschwimmen mit vollem Gepäck von den Mannschaften ausgeführt wurde, fuhr Höchstderselbe gegen 6 Uhr nach dem Schießwerder, um an dem vom Offizierkorps Höchstseines 11. Inf.-Regts. arrangirten Feste theilzunehmen. Morgen reist Se. königl. Hoheit, wie bereits gemeldet, mit dem Frühzuge der freiburger Eisenbahn zur Besichtigung des Schlachtfeldes an der Katzbach, und trifft Abends wieder in Breslau ein.

* **Breslau,** 15. August. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Neugebauer, Dr. Gröger, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Kand. Rachner (11,000 Jungfrauen), Ober-Prediger Reizenstein, Pred. Kuttta, Prediger Dondorff, Pastor Stäubler, Prediger David, Pred. Laffert, Konsistorialrath Wachler (Bethanien.)

Nachmittagspredigten: Subs. Herbstein, Senior Ulrich, Examinator-Schirmer (Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Prediger Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Diesen Sonntag Kollekte zum Bau des evangelischen Pfarrhauses in Petershain, Kreis Rothenburg. — Am 12. August empfingen durch Herrn General-Superintendent Dr. Hahn die Ordination: G. Pavel, berufen als Pastor zu Konradswaldau, Kreis Schweidnitz, und Schneider, berufen als Pastor zu Liebau und Schönberg, Kreis Landeshut.

§ **Breslau,** 15. August. Das Brandunglück in Bojanowo, dessen Schilderungen in dieser Zeitung schon hinreichen, um das tiefste Mitgefühl zu erwecken, findet in allen Kreisen unserer Stadt die regste Theilnahme, die sich durch schleunige, energische Mitwirkung zur Ab-

---

ten. In seinem Schmerze rief er, daß ein offener Feind weniger zu fürchten sei, als treulose Freunde, und faßte den heroischen Entschluß, sich zu dem persischen Monarchen zu begeben und an seine Großmuth zu appelliren. Seine Erwartung ward nicht getäuscht, und Nadir Schah, gerührt von diesem Beweise des Vertrauens, nahm als Lösegeld des Reiches eine Summe von 25 Crores Rupien an, ungefähr 30 Millionen Pfund Sterling.

Während die Beamten damit beschäftigt waren, diese ungeheure Kriegs-Kontribution von den Einwohnern zu erheben, fing der Mangel an Lebensmitteln an sich in der Stadt fühlbar zu machen, deren Verbindungen mit dem platten Lande die persischen Truppen abgeschnitten hatten. Nadir Schah gebot daher, die öffentlichen Speicher zu öffnen und das Korn zu einem bestimmten Preise zu verkaufen. Eine ungeheure Menge strömte sofort auf die Märkte und besonders nach dem königlichen Bazar. Hier wollte ein persischer Soldat sich einiger Tauben bemächtigen, die zu dem Kram eines Händlers gehörten; dieser stieß einen Schrei aus und rief mit Donnerstimme, daß Nadir Schah seinen Truppen die Plünderung der Stadt befohlen habe. Das Volk, durch die Worte aufgereizt, griff sofort die persischen Soldaten an, welche ihrerseits ihren Kameraden zu schützen suchten. Böswillige benutzten diesen Tumult, um das Gerücht zu verbreiten, daß Nadir Schah todt und daß die Stunde gekommen sei, an den persischen Truppen glänzende Rache zu nehmen. Diese falsche Nachricht verbreitete sich mit der Schnelligkeit des Blitzes, und die getäuschten Einwohner fielen über die fremden Soldaten her, überall, wo sie ihrer habhaft wurden. Bei Nacht mußten die Perser sich zurückziehen, nachdem sie mehr als 2000 Mann verloren.

Erst gegen Mitternacht erhielt Nadir Schah Nachricht von diesen Ereignissen. Sofort begab er sich an der Spitze seiner Truppen bis zur Moschee Roschin ul Daulut und machte hier Halt, um den Tag abzuwarten. Als während dieses Halts ein hinter einer Terresse verborgener Hindu mit einem Flintenschuß einen neben dem Schah stehenden Mann getödtet hatte, da kannte der Zorn dieses Letzteren keine Grenzen mehr, und obgleich der Tumult sich legte, gebot er doch der Kavallerie, die Straßen zu durchreiten, und der Infanterie, die Häuser zu durchsuchen und ohne Schonung alle Einwohner zu tödten, die sie finden würden. Dieser Befehl ward in seiner ganzen Strenge vollzogen, und um 2 Uhr Nachmittags waren mehr als 50,000 Opfer unter dem Schwert oder den Kugeln gefallen, ohne daß die Schlächter in das Herz der Stadt vorgedrungen waren. So groß war der Schrekken, der die Einwohner lähmte, daß die Männer an Vertheidigung nicht dachten, ihre Waffen weit von sich warfen und wie Lämmer den Hals dem Säbel der Mörder darboten. Viele Hindu's schlossen sich auch mit Frauen, Kindern und Schätzen in ihre Häuser ein, steckten sie in Brand und stürzten sich in die Flammen. Tausende ertränkten sich in den Brunnen. — Während dieses Blutbades blieb der persische König in der Moschee Roschin ul Daulut sitzen. Seine Miene war so düster und schrecklich, daß nur seine Sklaven ihm zu nahen wagten. Endlich erschien der Kaiser Muhammed selbst von seinen Omrahs umgeben im Divan. Die Omrahs warfen sich in den Staub und riefen mit einer Stimme: „Schone die Stadt!" Der Kaiser sprach kein Wort, aber ein Thränenstrom überschwemmte sein Gesicht. Dieser stumme Schmerz rührte den Schah, er steckte seinen Säbel in die Scheide mit den Worten: „Um deinetwillen, Fürst Muhammed, verzeihe ich", und schicke den Truppen den Befehl, das Gemetzel einzustellen.

Eine weitere Folge dieser Vorgänge war aber noch die, daß der Schah sich sämmtlicher Schätze des Großmoguls bemächtigte. Aus dem öffentlichen Schatze nahm er 4 Millionen Pfund Sterling, aus dem Privatschatze 2 Millionen, ferner die Diamanten der Krone, die auf 30 Millionen geschätzt wurden, mit Inbegriff des kaiserlichen Thrones, der einen Werth von 12 Millionen hatte, endlich die Garderobe und die Rüstungen des besiegten Monarchen, die auf 7 Millionen geschätzt wurden. Außerdem wurde von der Stadt eine Kontribution von 8 Millionen in Baarem und von 10 Millionen in Bijouterien erhoben, so daß ungerechnet die Pferde, Kameele und Elephanten, die im Besitz der Sieger blieben, das Lösegeld der Kaiserstadt die enorme Summe von 73 Millionen Pfund Sterling überstieg.

Berlin, 14. August. [Ein Quiproquo sehr komischer Art] macht in der feineren berliner Gesellschaft gegenwärtig viel über sich sprechen und lachen: Madame D...., die Gattin eines reichen Industriellen im feinsten Theile der Wilhelmsstraße, will vor einigen Tagen ein Souper geben und ladet unter Anderen auch einen Offizier von ihrer und ihres Gatten Bekanntschaft zu demselben ein. Die Einladungskarte trifft denselben am Mittage zu gleicher Zeit mit der Ordre, sich an demselben Abende (dem Abende des Soupers) behufs eines zu unternehmenden Uebungsmarsches bei seinem Korps einzufinden. Der Offizier, der das Souper bei Weitem vorgezogen haben würde, verwünscht im Stillen die Ordre, macht aber **bonne mine à mauvais jeu** und schreibt alsbald, um Abends nicht auf sich warten zu lassen, an Madame D., daß und aus welchem Grunde er behindert sei, der Einladung Folge zu leisten. Den Brief übergiebt er seinem Burschen zur Besorgung und befiehlt demselben, mit Rücksicht auf die schon vorgerückte Mittagszeit, „das Essen gleich mitzubringen." Der Bursche macht sich auf den Weg und liefert den Brief an seine Adresse, das heißt an Madame D., richtig ab. Nachdem diese gelesen, sagt sie ihm, daß er keine Rückantwort zu erhalten habe und gehen könne. Der Bursche — muthmaßlich aus dem hintersten Theile von Hinterpommern entsprossen — rührt sich aber nicht von der Stelle und erwidert auf Befragen der Madame D., was er noch wolle, daß sein Herr ihm befohlen habe, „das Essen gleich mitzubringen." Madame D. ist verwundert, reimt sich aber die allerdings wunderbare Forderung schnell mit der Bornirtheit des Boten zusammen, lächelt und läßt den Burschen warten. Nach einiger Zeit wird demselben ein ansehnlicher Korb eingehändigt, in dem sich von sämmtlichen, für das Souper bestimmten gastronomischen Genüssen je eine Portion befand, und er wird angewiesen, diese Sendung seinem Herrn zn bringen. So beladen kommt der Bursche zu Hause an und beginnt auszupacken. — „Was Teufel ist denn heute in der Kneipe los? ruft der Offizier, der sich sein Essen allmittäglich aus einer bestimmten Restauration holen läßt, als er statt der sonstigen bescheidenen zwei oder drei Gänge (Suppe, Gemüse, Braten) eine Unzahl von Tellerchen mit allerliebsten einladenden gastronomischen Kunststückchen aus dem Korbe bringen sieht. Der Bursche aber lächelt gar schlau — nach seiner Art wenigstens — und erklärt dem Offizier endlich auf wiederholtes Fragen die Quelle dieses exzeptionellen Diners. Der Offizier will natürlich „Rad schlagen," weiß aber nicht, ob vor Lachen oder vor Aerger. „Kerl! Ist Er denn ganz des Teufels?" ruft er aus, Ihn soll ja ein — —." Die Lachlust, die ihn übermannte, erlaubte ihm nicht, den frommen Wunsch zu vollenden. Er überlegte sich schnell, daß hier eine schleunige galante Revanche nöthig sei, schickt den Burschen in eine feine Konditorei, läßt einen Kuchen für drei Thaler holen und sendet denselben an Madame D. Diese begreift alsbald die zarte Aufmerksamkeit des Senders und giebt dem Burschen einen Thaler als Douceur; der gewissenhafte Bote besieht sich den Thaler sehr lange, wird verlegen, und bricht endlich um der ganzen Geschichte die Krone aufzusetzen, in die denkwürdigen Worte aus: „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, er kostet drei Thaler." Es war nun an Madame D., zu lachen. Nur mit großer Mühe gelang es ihr, dem Burschen bemerklich zu machen, daß er diesen Thaler nicht erhalten habe, um ihn seinem Herrn als Preis des Kuchens abzuliefern, sondern um ihn als Douceur für sich zu behalten. (Publizist.)

[Als Beleg großartigen Nationaalgefühls] möge folgende Episode dienen, deren Wahrheit verbürgt wird. Vor einigen Tagen erschien zu Wien im Paradiesgärtchen ein sehr elegant gekleideter Herr mit einem allerliebsten kleinen Windhunde, um in ziemlich früher Morgenstunde sein Dejeuner daselbst

hilfe der dringendsten Noth bethätigt. Bereits am zweiten Tage nach dem Brande wurde eine namhafte Summe als Ergebniß einer Privatsammlung an den Ort des Unglücks von hier abgeführt, und weitere Sendungen dürften bald nachfolgen. Unter den öffentlichen Etablissements kündigt der **Volksgarten** zuerst für nächsten Dinstag ein großes Gartenfest an, dessen Ertrag, ohne Abzug der Kosten, den armen Abgebrannten zu gute kommen soll. Fernere Unternehmungen zu gleichem Zwecke werden erwartet, und der hochherzige Sinn der Bevölkerung Breslau's bürgt dafür, daß alle derartigen Bestrebungen zur Linderung eines so schreienden Elends von dem besten Erfolge gekrönt sein werden.

Breslau, 14. Aug. [Für schreibende schlechte Hände,] denen es ernster Wille ist, dies Gewohnheitsübel abzulegen, bietet sich durch die Anwesenheit des königlich schwedischen Hof-Kalligraphen Carl Baar die bequemste Gelegenheit. Die überaus zahlreiche Theilnahme, welche derselbe hier gefunden, spricht für den Werth seiner Methode. Herr Carl Baar wird jedoch nur noch kurze Zeit hier verweilen und demnächst nach Liegnitz und andern Städten der Provinz gehen, wohin er dringende Aufforderungen erhalten hat. Möge es ihm da an ähnlicher Anerkennung wie hierorts nicht fehlen. 74.

---

§ **Breslau,** 15. August. [Von der Universität.] In der philosophischen Fakultät, unter dem Dekanate des Herrn Prof. Dr. Braniß, haben am 13., 14. und 15. d. Mts. drei Doktorpromotionen stattgefunden. Es vertheidigten: 1) der Kandidat Valentin **Maslowski** aus dem Großherzogthum Posen eine Schrift: De vita et poesi Clementis Janicii; 2) der Kandidat Jul. Flor. **Banning** aus Westfalen eine Schrift: De Hueggelo, Guestphaliae monte inter oppida Monasterium Osnabrugumque sita; 3) der Kandidat Robert **Schröter** aus Schlesien eine Abhandlung: Gregorii Bar-Hebraei schola in psalmum VIII, XL, XLI, L e codice Berolinensi primum edita.

Breslau, 15. August. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Aus einer Verkaufsbude auf dem Ringe ein Paar graue Sommerhosen, Werth 1 Thaler 15 Sgr.; Altbüßerstraße Nr. 32, aus unverschlossener Küche 1 blauer Nessel-Oberrock, in dessen Tasche sich circa 3 Thlr. baares Geld befand.

Gefunden wurde: Eine Schürze.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst **Puzyna** mit Dienerschaft aus Wilna; Ihre Durchl. Frau Fürstin v. **Wolkonski** mit Courier und Dienerschaft aus Petersburg; Ihre Durchl. Prinzessin **Byron** von Curland mit Gefolge aus Poln.-Wartenberg; Se. Durchl. Prinz **Metscherschi** aus Moskau; Ihre Durchl. Prinzessin **Metscherschi** mit Gefolge aus Moskau. (Pol. Bl.)

Breslau, den 13. August. [Personalien.] Allerhöchst ernannt: Der erste Präsident des Appellations-Gerichts Dr. v. Schliedmann zum Vice-Präsidenten bei dem königl. Ober-Tribunal. — Ernannt: 1) Die Referendarien Hoppe, Lottermoser und Reichelt zu Gerichts-Assessoren. 2) Die Auskultatoren v. Röder, Rentwig, Rüling, Julius Friedländer und Paul Schmula zu Referendarien. 3) Die Rechtskandidaten Bautz, Zander und Slowig zu Auskultatoren. 4) Der Civil-Supernumerarius Reimann aus Strehlen zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgericht zu Landeshut. 5) Der interim. Botenmeister Pflanz zum Botenmeister bei dem Appellationsgerichte. 6) Die Hilfsboten und Hilfsexekutoren Seidel und Marquardt in Schmiedeberg zu Boten und Exekutoren bei der Gerichts-Kommission daselbst, im Bezirke des Kreisgerichts zu Hirschberg. 7) Der Invalide Morawe aus Brieg zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei der Gerichtsdeputation zu Bolkenhain, im Bezirke des Kreisgerichts zu Striegau. 8) Der vormalige Gefreite Joseph Wache aus Liebau zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. 9) Der Quartiermeister Franz Schmidt aus Gräferei bei Neisse zum Hilfsgefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein. Versetzt: 1) Der Kreisgerichtsrath Wenzel zu Reichenbach an das Kreisgericht zu Schweidnitz. 2) Der Kreisrichter Muzel zu Landeshut an die Gerichts-Kommission zu Schmiedeberg, im Bezirke des Kreisgerichts zu Hirschberg. 3) Der Referendarius Freiherr v. Larisch an das Appellationsgericht zu Glogau. 4) Der Auskultator Dr. Altmann in das Departement des Kammergerichts. 5) Der Auskultator Puff in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 6) Der Bureau-Assistent Tschampel zu Polnisch-Wartenberg an das Kreisgericht zu Hirschberg. 7) Der Bureau-Diätarius Jahn zu Landeshut an das Kreisgericht zu Polnisch-Wartenberg. Ausgeschieden auf Antrag: 1) Die Referendarien Glauer, Philipp Pohl, Paul Volkmann und Harrer, die beiden Letzteren behufs ihres Uebertritts zum Verwaltungsdienste. 2) Der Auskultator Breuer. Pensionirt: 1) Der Bote und Exekutor Kurzer bei der Gerichts-Kommission zu Kanth, im Bezirke des Kreisgerichts zu Breslau. 2) Der Bote und Exekutor Zahn bei der Gerichts-Deputation zu Trachenberg, im Bezirke des Kreisgerichts zu Militsch. Entlassen: Der Hilfsgefangenwärter Welz bei dem Kreisgerichte zu Strehlen. — Des Amtes entsetzt: 1) Der Bote und Exekutor Reimschüssel bei der Gerichts-Kommission zu Winzig, im Bezirke des Kreisgerichts zu Wohlau. 2) Der Hilfsbote und Hilfsexekutor Raschke bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz. Ernannt: Der Postkassen-Kontroleur Zieske in Reichenbach zum Postdirektor. Angestellt: Bei dem königlichen Postamte in Breslau, 1) als Packetbesteller: der Packbote Völkel, der invalide Sergeant Schotte und der invalide Unteroffizier Schirdewan; 2) als Expreßbriefträger: der invalide Gefreite Göbel, der ehemalige freiwillige Jäger Scholz und der invalide Bombardier Kappel; 3) als Briefträger: der invalide Unteroffizier Polke; 4) als Packboten: der invalide Unteroffizier Spitzer, der Invalide v. Hönegg und die Landbriefträger Walter und Joppig. 5) Als Postexpedient in Strehlen: der Postexpedienten-Anwärter Hayn. 6) Als Postexpediteur in Langenbielau Ob.-Th.: der Post-Expeditionsgehilfe Schmidt. 7) Als Postexpediteur in Nimptsch: der Postexpeditionsgehilfe Grabarse. 8) Als Postexpediteur in Köben: der Postexpeditions-Gehilfe Beyer. 9) Als Wagenmeister in Neumarkt: der invalide Postillon Pelz. 10) Als Wagenmeister in Militsch: der invalide Postillon Schönfelder. 11) Als Wagenmeister in Münsterberg: der invalide Kanonier Lange. 12) Als Wagenmeister in Polnisch-Wartenberg: der invalide Postillon Fibig. 13) Als Briefträger in Polnisch-Wartenberg: der invalide Unteroffizier Stäsche. 14) Als Briefträger in Neumarkt: der invalide Gefreite Büttner. 15) Als Packbote in Brieg: der Packetträger Hohaus. 16) Als Bureaudiener in Schweidnitz: der Packetbesteller Walter.

[Vermächtniß.] Die zu Ober-Schwedeldorf verstorbene verwittwete Rittergutsbesitzer Franz, Juliane geb. Strauch, hat den Ortsarmenkassen zu Rengersdorf und Ober-Schwedeldorf je 200 Thlr. letztwillig zugewendet.

[Geschenke.] Es haben geschenkt: 1) der Rittergutsbesitzer Johann Gottfried Unger zu Rauske der evangelischen Schule daselbst 100 Thlr. 2) Der Erb-Ober-Land-Baudirektor Graf von Schlabrendorf auf Stolz der evangelischen Kirche daselbst zum Umguß der Glocken 300 Thlr. 3) Der k. k. Kammerherr Graf v. Strachwitz auf Schebitau in Mähren der evangelischen Kirche in Groß-Graben 24 Thlr. 4) Der Stadtälteste Lamm zu Frankenstein der evangelischen Kirche daselbst 100 Thlr. 5) Der Häusler Hans Harnaß zu Althammer der evangelischen Kirche zu Karlsmarkt 10 Thlr. 6) Die Wittwe Böhnig zu Marienkranst der evangelischen Kirche zu Groß-Nädlitz 50 Thlr.

Breslau, 15. August. [Personalien.] Kapellan Karl Otto in Stadt Brieg als Repetent an das hiesige fürstbischöfliche Conviktorium für katholische Theologie-Studirende. Weltpriester Karl Palitza aus Ostrog bei Ratibor als Kapellan daselst. Weltpriester und Lic. S. S Theologiae Augustin Thienel aus Volkmannsdorf als Kapellan nach Stadt Brieg, Archipresbyterat gleichen Namens. Weltpriester Karl Wontropka aus Oppeln als Kapellan nach Rosenberg O.-S., Archipresbyterat gleichen Namens. Weltprister Karl Rölle aus Pschow als Kapellan nach Nicolai O.-S., Archipresbyterat gleichen Namens. Schuladjuvant Johannes Donat in Gauers als solcher an die katholische Stadtschule in Waldenburg in Schl., Kreis gleichen Namens. Schuladjuvant Johannes Hoffmann in Tharnau als provisorischer Lehrer an die katholische Privatschule in Sommerfeld in der Lausitz. Schuladjuvant Augustin Gürtler in Waldenburg als provisorischer Lehrer in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg in Schl. Schuladjuvant Julius Blaschke in Groß-Osten als solcher nach Alt-Strunz, Kreis Groß-Glogau. Der provisorische Lehrer Julius Wolf in Sommerfeld als Schuladjuvant nach Gauers, Kreis Grottkau. Schuladjuvant Karl Berger aus Breslau als provisorischer Lehrer nach Pohlanowitz, Kreis Breslau. Schuladjuvant Otto Stiff, bisher in Strehlen, wird nicht nach Pohlanowitz, sondern als provisorischer Lehrer nach Hausdorf, Kreis Neumarkt versetzt. Schuladjuvant Adalbert Pohl aus Praukau als solcher nach Groß-Zöllnig, Kreis Oels. Schuladjuvant Franz Glatzel aus Groß-Zöllnig als solcher nach Praukau, Kreis Wohlau.

≅ **Goldberg,** 13. August. Am 8. d. M. feierte Herr Rendant **Tschentscher**, einer von den drei ältesten Bürgern unserer Stadt, mit seiner Ehegattin Juliane, geb. Grätz, die 60jährige Jubelhochzeit. Obgleich das ehrwürdige Paar diese seltene Feier in aller Stille begehen wollte, so fanden sich doch schon am Vorabende des Festtages Verwandte, nämlich Herr Polizei-Inspektor **Tschentscher** mit Familie aus Breslau, und viele Freunde von hier mit Glückwünschen und Geschenken ein. Am Festmorgen begrüßte das Jubelpaar ein von Freunden veranstaltetes Musikständchen, das dieselben Choralmelodien spielte, welche vor 60 Jahren dem Brautpaar während der Trauung in der Kirche gesungen worden waren, und im Laufe des Tages wurde dasselbe von Gratulanten aus allen Ständen mit Glückwünschen erfreut. Frohsinn und Heiterkeit war die Losung des Tages bis tief in die Nacht hinein. Liebe und Freundschaft hatten die Wohnung des gefeierten Paares zu einem lieblichen Blumengarten umgeschaffen. Beide Ehegatten, je 84 Jahr alt, befinden sich, dem hohen Alter angemessen, in noch recht erfreulichem Wohlsein. Die Jubelbraut hat in demselben Hause, in welchem sie die brillantene und vor 10 Jahren die goldene Hochzeit begangen, das 50jährige Ehejubiläum ihrer Eltern mitgefeiert. Herr Rendant Tschentscher beging vor 10 Jahren sein goldenes Bürger- und vor einigen Jahren das 50jährige Dienstjubiläum als Chronikschreiber unserer Stadt und Umgegend. Früher sowohl als auch im Verlauf seiner Amtsjahre hat er durch Umsicht und große Thätigkeit unserer Stadt, so wie dem Staate wichtige Dienste geleistet. Viele Jahre schon hat er das Schiedsrichteramt mit dem ausgezeichnetsten Erfolge verwaltet. Möge es Gott gefallen, dem noch geistesfrischen Jubelpaar einen recht heitern Lebensabend zu schenken.

---

*† **Bolkenhayn,** Mitte August. [Ein technischer Ausflug.] Der ehrliche Chronist Ephraim Naso giebt 1667 von unserer Landschaft folgende pikante Notiz: „Die alten Inwohner sind sehr der Rechen-Kunst und Astronomie obgelegen; unter anderen wird hochgerühmet Joannes Langer, dessen auf Pergamen beschriebener, mit vielen hohen Geheimnissen im Jahr 1500 bis auf 1534 verfertigter Kalender annoch vorhanden ist." Diesmal gedenken wir aber dem Kalendermachen zu entsagen und trotz der glühenden Hitze nach **Wiesau** aufzubrechen, deren stark mit Glaubersalz geschwängerte Quelle schon vielen Leidenden Heilung spendete. Seit 1850 ist der Stahlbrunnen, welcher dem zu Charlottenbrunn ähnlich schmeckt, durch den königl. Oberamtmann H. Mertz zur Heilanstalt benutzt und durch artige Wohnungen auch für Auswärtige segensvoll geworden. Höchst interessant, auch für den Botaniker, sind die nahen Urkalklager, Steinbrüche und Oefen, die dem Grafen Hoyos bedeutenden Ertrag liefern; von prächtigen seltenen Pflanzen trifft man hier auch den Frauenschuh (Cypripedium calceolus) aus dem Geschlecht der Orchideen. In der reichen, von unserem Apotheker Herrn Schmäck angelegten Sammlung schaut man die Ausbeute kundiger Naturfreunde und Entomologen vereinigt. Betritt man hinter Streckenbach das bergmännische Revier, und hat man die Schädelhöhe bei **Charlottenberg** besichtigt, wo man so häufig Pfeilspitzen, Hufeisen aus der Mongolenzeit gefunden hat (wie der Univers.-Bibl. Müller erhärtet): so bietet namentlich das Terrain zwischen Rudelsstadt und Kupferberg belehrende Ausbeute. **Rudelsstadt**, in die Reihe der Kupfer-Fundorte seit 1747, in die der Städte seit dem 31. Januar 1754 getreten, besitzt in der Nähe die interessante morgensterner Schwefel- und Vitriolhütte, deren Bade-Anstalt (gegen chronischen Rheumatismus) gewinnreicheren Anlagen Platz gemacht hat. Die Grenze von **Wernersdorf** schneidet hier vorbei und mahnt den Wißbegierigen, die im Vergrößerungsbau stehende Kramsta'sche Spinnerei nebst den weiten trefflichen Bleichen zu besuchen. Viel Industrie herrscht nahebei in **Rohnau**, dessen zahllose Krystalle von kleinen Schwefelkiesen im Kalkschiefer Bewunderung erregen. Nach den Mittheilungen eines kenntnißreichen Mannes gewann man seit einer Reihe von Jahren den bedeutenden Ertrag von 400 bis 900 Ctnr. Schwefel pro Jahr. Aus derselben achtbaren Quelle geben wir eine Uebersicht der vielen Mineralien, die im Rayon des industriellen Städtchens Kupferberg vorkommen: Außer den bereits früher bekannten Erzen findet sich gegenwärtig als das ergiebigste Erz: Kupferkies, ferner Fahlerz, Schwefelkies, Rothkupfererz, Kupferschaum, Kupferpecherz, Ziegelerz, Kupferindig, Kupfergrün, Kupferlasur, Kupferglanz und Buntkupfererz, Kieselmalachit, derber und in Nadeln krystallisirter Malachit, ferner der seltene Lievrit und Hypochlorit. Außerdem Strahlstein, Prasemquarz, Kalkspath, Schwerspath, Flußspath. Mitunter kommt auch in kleinen Partien etwas gediegen Kupfer vor.

※ **Hohenfriedeberg,** Mitte August. [Literatur über die Schlacht vom 4. Juni 1745.] Es ist die Anfrage an mich ergangen, welche Schriften wohl ein genaues Bild (offiziellen Charakters) der Schlacht von Striegau lieferten und welche Beläge meinem über letztern sprechenden Aufsatze in Nr. 373 der „Breslauer Zeitung" zu Grunde liegen möchten. Gern beantworte ich die von verehrter Seite aufgestellte Anfrage. Die reichhaltigste authentische Darstellung giebt: 1) Der verstorbene Generallieutenant Freiherr Leo v. **Lützow**. 2) Der bekannte tüchtige Schriftsteller Hr. Leopold v. **Orlich**. Beide militärische Autoritäten. Ferner sind zu erwähnen: 3) Die Lokal-Chroniken von Striegau, Hohenfriedeberg, Freiburg, Pilgramshayn; letztere giebt recht hübsche Detals im Schöppenbuch. 4) Zwölf vom General v. Lützow angeführte Berichte von preußischer Seite. 5) Sechs vom General v. Lützow angeführte Berichte von österreichischer und sächsischer Seite. Die wichtige Quellschrift des General v. Lützow erschien 1845 in Potsdam bei Ferd. Riegel mit 9 Beilagen und 2 Plänen.

△ **Salzbrunn,** 14. August. [Zur Badestatistik.] Noch immer herrscht hier anziehende, durch das herrliche Wetter gesteigerte Lebhaftigkeit, wenn auch der Kulminationspunkt der Frequenz längst vorüber ist. Derselbe war am 27. Juli, wo sich 950 Familien = 1720 Personen zugleich anwesend befanden, während im Jahre 1856 der Maximalbestand = 1610 Personen zum 24. Juli traf. Im Ganzen sind bisher eingetroffen: 1738 Familien = 3021 Personen; abgereist: 961 Familien = 1589 Personen; Bestand: 777 Familien = 1432 Personen. — Quartiere sind nun wieder reichlich geöffnet. Heut giebt Herr Rogall vom berliner Kroll'schen Theater seine letzte Gastrolle.

⨯ **Altwasser,** 14. August. Die Zahl der Nummern ist exkl. der Begleitungen auf 853 wirkliche Kurgäste, in Summa auf 1409 Personen gestiegen. Gestern brachten die Musiker des 4. Dragoner-Regiments, welche in der Umgegend Konzerte geben, dem Herrn **von Mutius** ein Ständchen, welches sich bei der traulichen Stille recht lieblich anhörte. Das heiße Wetter eignet sich gerade für das tiefliegende Altwasser so vortrefflich, daß man von zahlreichen gelungenen Kuren hört, besonders bei Damen, die hier mehr als je zuvor vertreten sind.

W. **Bad Landeck,** 9. Aug. Die bis zum 5. Aug. reichende Nr. 35 der Kurliste weiset 799 Familien mit 1383 Kurgästen nach und es ergiebt sich daraus, da die vorjährige Liste bis zur selben Zeit 30 Familien-Nummern weniger hatte; eine sich fortwährend steigernde Frequenz des hiesigen Badeortes. Und in der That ist dies nicht unverdient, ja Landeck wäre würdig, in die Reihe der Badeorte ersten Ranges einzutreten. Hierzu würden beitragen das heilkräftige, krystallhelle Wasser, welches die Quellen in so reichlichem Maße liefern, daß täglich die Bassins neu gespeist werden können; ferner die vorzüglich präparirten Moorbäder, die kräftigen Douchen und Inhalationsbäder, die herrlichen Reize der Natur, die reine köstliche Gebirgsluft, die bequeme Postverbindung nach allen Seiten hin. Dies Alles vereinigt sich, um dem Bade Landeck die Aussicht zu gewähren, daß es von Jahr zu Jahr immer zahlreicher von Patienten und von Erholung Suchenden benutzt werden wird. Hieraus wird sich die Nothwendigkeit, dem Mangel an Wohnungen abzuhelfen, von selbst ergeben, und es dürften in nächster Zeit bedeutende Neubauten in Aussicht stehen. Ein Anfang ist bereits gemacht, indem der alte „Steingrundhof" verschwunden ist und sich an dessen Stelle ein stattliches Gebäude erhebt. Auch sollen seitens der Stadtbehörden vier weitere Bauplätze angewiesen worden sein, wodurch sich der Ort nach der olbersdorfer Seite hin bedeutend

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

zu nehmen. Einige am benachbarten Tische sitzende Herren bewunderten das reizende Hündchen, und einer derselben machte den Besitzer des Thieres aufmerksam, daß es dringend nothwendig sei, dem Hunde einen Maulkorb anzuschaffen, da es wahrlich Schade wäre, wenn das herrliche Windspiel eine Beute des Freimannes würde. Mit selbstbewußtem Lächeln sans pareil erwiderte der Fremde in seiner Muttersprache, daß er hierin gar nichts zu besorgen habe, indem er von der Gesandtschaft sei. „Entschuldigen Sie", replicirte der gutmeinende Warner, „in solchen, die bestehenden Vorschriften betreffenden Dingen wird eine eiserne Konsequenz gehandhabt, und erst kürzlich wurde einer sehr hochgestellten Dame ihr Schooßhündchen abgenommen, blos weil es keinen Maulkorb trug." — „Bah", meinte der Fremde, „man hat der Dame ihr Hündchen zurückgegeben!" — „Nein, das that man nicht, mein Herr," rief der Andere, „ich weiß es gewiß; als die Dame um ihr Hündchen bat, wurde ihr sehr artig aber entschieden erwidert, daß die bestehenden Gesetze nicht ausnahmsweise umgestoßen werden können, und das arme Schooßhündchen war und blieb verloren." Mit unzerstörbarem Lächeln entfernte sich der Fremde. Nachmittag des nächsten Tages trafen die Herren zufällig wieder zusammen. Das Windspiel hatte noch keinen Maulkorb. Der Wiener konnte nicht umhin, gegen den unbeugsamen Trotz des Fremden auf's Neue anzukämpfen, und zwar blos aus Mitleid für das schöne, muthwillig der Gefahr ausgesetzte Hündchen. Unwillig äußerte der Starrkopf: „Aber mein Herr, ich sagte Ihnen ja — ich bin von der Gesandtschaft und mein Eigenthum ist somit unverletzlich!" — „Herr," erwiderte der Andere, „Sie selbst wird Ihre Regierung in Schutz nehmen. Sie werden aber doch nicht glauben, daß Ihres Hundes wegen irgend ein Kabinet der Welt Reklame erheben würde?" — „Warum nicht?" warf sich der Fremde in die Brust — „er ist das Eigenthum des Angehörigen einer Gesandtschaft und würde folglich geschützt werden." Mit diesen im vollen Ernste gesprochenen Worten verließ der Besitzer des maulkorblosen Hündchens seine Warner. Nun war der Mann den beiden Wienern interessant genug geworden, um ihre Neugierde zu reizen. Sie erkundigten sich, welche Stellung derselbe bei seiner Gesandtschaft einnahm, und hört! er war Koch! Ich überlasse dem Leser die Nation, der er gehörte, zu errathen, und versichere blos auf Ehre, daß er kein Deutscher war. (Boh.)

[Ein merkwürdiges Phänomen] hat in Lüttich die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft im höchsten Grade erregt. Es hat sich nämlich in vielen Häusern und Gärten des Quai d'Avroy bis zur Kirche St. Jacques seit einem Monate der Boden dergestalt erhitzt, daß in einer Länge von 1200 Fuß, einer Breite von 12 bis 15 Fuß und einer Tiefe von 4 bis 5 Fuß die Hitze bis zu 40 Grad Reaumur gestiegen, alle Vegetation vernichtet wird, wie alles, was man in den Kellern aufbewahrt. Wo in der Erdlagerung die Thonschicht anfängt, hört die Hitze auf. Dr. Schwan, Professor an der lütticher Universität, hat im Auftrage der Akademie der Wissenschaften die Erscheinung näher untersucht und glaubt den Grund derselben in der Entwicklung des Hydrogen-Gases zu finden, das allmälig durch den Thon gedrungen, wodurch sich eine Art Verbrennung bildet, in dem Maße das Gas mit der atmosphärischen Luft in Berührung tritt. Die aus der Erde steigenden Dünste, die schimmelig riechen, bestätigen die Meinung; auch hat das aus einem in dem Bereiche liegenden Brunnen steigende Gas Feuer gefangen und eine Zeit lang fortgebrannt, wie dieses auch der Fall auf der Höhe von Ans war, wo das aus einer Erdspalte steigende Gas Feuer fing und mehrere Monate brannte. In Ougree selbst kochen die Arbeiter und Bauern bekanntlich seit Jahren auf dem aus den Erdritzeu sich entwickelnden Gase.

[Bosco Sohn] hatte bekanntlich vor drei Monaten in Weimar das Unglück, daß ein Pistol, das er eben lud, losging und der Ladestock ihm die Hand zerriß. Man besorgte damals allgemein, daß er seine Taschenspielerkunst nie wieder werde ausüben können. Diese Besorgniß hat sich inzwischen nicht bestätigt. Obgleich Bosco in Folge jenes Unfalls nur des Gebrauchs von sieben Fingern mächtig ist, glänzt er doch wieder mit seiner früheren Geschicklichkeit, und hat dieser Tage in Erfurt eine Produktion seiner Künste veranstaltet.

[Bedeutsamkeit eines Friseurs.] Der Coiffeur der Königin von England, Mr. Isidore, mit 14,000 Thlr. jährlicher Besoldung, um die Königin zweimal des Tages zu frisiren, war kürzlich nach London gegangen und glaubte, zur Toilette der Königin noch zeitig genug in Windsor zurück zu sein. Er traf aber fünf Minuten zu spät an dem Bahnhofe ein und hatte den Schmerz, den Zug ohne sich abfahren zu sehen. Starr vor Schrecken und wohl wissend, daß seine Unachtsamkeit ihm seine Stelle kosten werde, sah er sich gezwungen, einen Extrazug zu nehmen. Die Eisenbahngesellschaft, die ganze Wichtigkeit der Funktionen des Coiffeurs begreifend, stellte ihm einen Extrazug zu Gebote, der für den königlichen Coiffeur 18 Miles in 18 Minuten für 18 Pfd. Sterl. zurücklegte. (Zeit.)

[Eisenbahnunglück.] Zwischen Küppersteg und Langenfeld hat sich am 10. August auf der Eisenbahn ein Unglück zugetragen, welches einzig dem Verunglückten zuzuschreiben ist. Dieser, ein Ulane von der 2. Schwadron, sprang in Küppersteg, als der Zug schon in Bewegung war, auf das Fußbret, worauf er auch stehen blieb. Der Courierzug jedoch, welcher gerade passirte, verursachte demselben einen Schwindel; er fiel hinunter und die Räder schnitten ihn förmlich durch.

[Der Dieb und sein Advokat.] Vor den Assisen von Carpentras vertheidigte ein Advokat einen Dieb, und während er mit der ganzen Wärme der Beredtsamkeit dessen Unschuld zu beweisen suchte, stahl ihm sein Client das — Taschentuch.

Beiträge zur Hebung der Obstkultur, von **Oberdieck,** Superintendent, und **Ed. Lucas,** Garten-Inspektor. Stuttgart 1857. 21 Sgr.

Beide Verfasser sind rühmlich unter Pomologen und Obstfreunden bekannt, sowohl durch das, was jeder von ihnen für sich geleistet hat, wie durch ihre gemeinsamen Arbeiten, namentlich durch die von ihnen herausgegebene Monatschrift für Pomologie und praktischen Obstbau; beide haben durch gründliche Studien und reiche Erfahrungen auf ihrem Gebiete eine solche Stellung eingenommen, daß Wenige neben ihnen, Keiner über ihnen steht. Darum bedürfen ihre Schriften auch keiner besondern Empfehlung und Anpreisung; aber auf dieselben aufmerksam zu machen hat der Unterzeichnete sich öfter erlaubt, und hält dies in Bezug auf das vorliegende Büchlein um so weniger für überflüssig, als dasselbe eine der wichtigsten Fragen unserer Zeit behandelt, die Hebung der Obstkultur. — Je weiter die Kultur fortschreitet, die Industrie zunimmt, die Bevölkerung wächst: desto mehr neue Erwerbsquellen eröffnen sich allerdings, aber zugleich versiegen auch desto mehr ältere, und die Verarmung ist im Zunehmen. Daher darf man auch die Frage, woher soll soviel Volk Brodt nehmen, nicht dem Zufall überlassen; es ist vielmehr Pflicht jedes Vaterlandsfreundes, über ihre Beantwortung nachzudenken und ihre Lösung anzustreben. Unter allen Mitteln des Erwerbes aber verdienen diejenigen den Vorzug, welche in dem Grund und Boden liegen; je mehr diesem abgewonnen wird, desto besser steht es um Land und Volk. Unserer deutschen Erde kann noch gar viel abgewonnen werden durch verständigen und fleißigen Obstbau; überall, auch in den Gegenden, in welchen er am weitesten vorgeschritten ist, läßt dieser sich noch bedeutend heben, darin stimmen alle Sachverständige überein. Wie viel aber müßte bei uns in Schlesien geschehen, wenn wir den Stand der Obstkultur nur entfernt erreichen wollten, den wir in Würtemberg, Baden, Rheinhessen, in einem großen Theile von Baiern u. s. w., ja in dem uns benachbarten Böhmen und Mähren finden.

Die Mittel, dahin zu gelangen, finden wir in der erwähnten Schrift angegeben, die in 3 Abschnitte zerfällt: 1) Welche Mittel haben sich erfahrungsmäßig zur Emporbringung und Verbreitung des Obstbaus bereits bewährt, und welche wären zur Erreichung dieses Zweckes noch zu versuchen? von Oberdieck, nebst Zusätzen und Erläuterungen von Lucas. 2) Der pomologische Garten als ein besonders wirksames Mittel zur Hebung der Obstkultur, von Ed. Lucas. 3) Ueber die zweckmäßigste Einrichtung von größeren Obstausstellungen, von demselben. Das größte Gewicht wird mit Recht auf den pomologischen Garten gelegt, dem daher auch der größte Theil der ganzen Schrift gewidmet ist. Herr Lucas hat, in das Einzelne mit großer Genauigkeit und Gründlichkeit eingehend, die Anlage eines solchen Gartens, mit dem er eine Lehranstalt verbunden wissen will, ausführlich beschrieben und die Kosten wie die spätern Einnahmen berechnet. Nach dieser Berechnung, die ihre Grundlage durchaus in der Wirklichkeit, namentlich in den hohenheimer Verhältnissen hat, würde die pomologische Anstalt vom 7. Jahre an sich selbst erhalten können. Zur Uebersicht ist eine Tabelle über Ausgabe und Einnahme, zur Veranschaulichung eine Zeichnung des Gartens beigegeben.

Wenn nun auch der angelegte Maßstab ein großartiger ist, so läßt sich derselbe doch überall leicht auf beschränktere Verhältnisse reduziren. — Schließlich kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, daß das zufällige Zusammentreffen dieser Schrift mit dem erneuten Bemühen der Sektion für Obst- und Gartenbau, einen Garten, namentlich für pomologische Zwecke zu gewinnen, eine günstige Vorbedeutung sein möge! Dr. K. Fickert.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 379 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 16. August 1857.

(Fortsetzung.)

ausdehnen und das Linkhusensche Etablissement, das als bedeutender Rival neben dem Kursal aufgetreten ist, mehr in den Mittelpunkt ziehen dürfte. Mit Freuden erkennen wir auch die große Mühe, welcher sich die Herren Doktoren Bannerth und Langner in der ärztlichen Behandlung der Kurgäste unterziehen, desgl. die Inspektion, deren nomineller Vorstand der Lieutenant v. Biela ist, und welche in der Person des Herrn Forche einen höchst thätigen, umsichtigen und gefälligen Beamteten besitzt, bei welchem der Kurgast keinen wünschenswerthen Aufschluß vergeblich nachsucht.

Indeß auch die Schatten zu vorstehendem Bilde fehlen nicht, und manche derselben sind sehr tief. Referent hält es für seine Pflicht, einige derselben, natürlich **sine ira cum studio** zu besprechen. Schon früher hatten wir die Angelegenheit der Damen-Kabinete, d. h. den ungeheuren Mangel an solchen, beiläufig erwähnt. Im Laufe dieser Saison hat sich derselbe als ein so empfindlicher herausgestellt, daß die sich in ungeheurer Minorität befindenden Herren kaum wissen, wie sie in das Wasser und aus demselben kommen sollen. Es ist dies wirklich nicht zu grell gesprochen und man kann sich von der Wahrheit sofort überzeugen, wenn man sich des Morgens um 6, 8 oder 10 Uhr in das Georgenbad bemüht. Die Badestunden der Damen sind von 6—7, 8—9 und 10—11. In jeder derselben baden 50—60 Damen, und für diese giebt es 12 Ankleide-Kabinte. Um nun dem Erfordernisse nur annähernd zu genügen, werden die 12 Kabinete der Herren als natürlich ganz unzulängliche Aushilfe benutzt. Die auf die Ankleide-Kabinete der Herren wartenden Damen stellen sich nun schon eine halbe Stunde vor Beginn ihrer Badezeit in dem Gange vor den Kabineten auf und bilden mit den unvermeidlich zur Stelle gebrachten Dienstmädchen eine wahre Kolonne, durch welche die dem Bassin entsteigenden Herren sich förmlich durcharbeiten müssen, um nur in ihr Kabinet zu gelangen, wo sie genöthigt sind, sich möglichst schnell in die Kleider zu werfen und das Feld zu räumen. Das Unterbeamten-Personal des Bades empfindet das Ungehörige dieser Einrichtungen in hohem Grade, wird oftmals ärgerlich darüber, kann aber natürlich nicht helfen, während die Badekommission von alle dem — nichts sieht.

Ein anderer, ebenfalls nur die Herren treffender Uebelstand besteht in Folgendem. Durch die große Anzahl Damen, welche gleichzeitig in den Bassins badet, wird eine bedeutende Masse Wassers aus den Bassins verdrängt. Es ließe sich annähernd berechnen, wie viel Kubikfuß Wassers durch 50—60 menschliche Körper verdrängt werden und durch den Kanal abfließen müssen, aber Jeder wird uns glauben, daß, wenn diese 50—60 Menschen dem Bassin entsteigen, das Niveau des Wassers weit unter die Höhe des Abzugskanales fallen muß. Hieraus erwächst nun noch eine neue Unbequemlichkeit, die etwa 8—10 Herren, welche jetzt das Bassin benutzen, bewirken nicht ein solches Steigen des Wasserspiegels, daß die auf dem Wasser schwimmenden von den vorher Badenden hinterlassenen Unreinigkeiten durch den Abzugskanal abfließen könnten, bis die immer ergiebige Quelle allmählig diese Wasserhöhe wieder herstellt. Daß dies sehr langsam geschieht, läßt sich daraus entnehmen, daß die Quelle auch das nöthige Wasser zu den Wannenbädern, Douchen 2c. hergeben muß. Es ist Thatsache, daß Herren, als sie in das Bassin kamen, auf der Stelle umkehrten, weil das Wasser mit Unreinigkeiten förmlich bedeckt war und eine Reinigung desselben nicht in naher Aussicht stand.

Die Nicht-Beseitigung solcher Uebelstände wird von den Badegästen allgemein schwer empfunden, ja sie setzt um so mehr in Verwunderung, als dieselben nicht gering beansprucht werden, d. h. bedeutende Abgaben zu entrichten haben. Jede Familien-Nummer, gleichviel ob sie eine oder mehrere Personen zählt, hat vor Beginn der Kur einen Kurschein zu lösen, à 5 Thlr. Mit demselben erkauft man sich das Recht — — zu baden und zu trinken? O nein! sondern nur die Möglichkeit, sich den Badeschein oder den Trinkschein oder Beides für eine weitere Abgabe zu erwerben, und zwar werden so viele Bade- und Trinkscheine zu lösen sein, als die Familie Köpfe zählt. Nun sind diese Scheine bezahlt und nun freut man sich auf die Ausübung des Rechts zu baden und zu trinken. Ei, nicht doch — — jetzt hat man erst das Recht erworben, sich für jede Person der Familie Marken zum Baden mit $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Woche kaufen zu können und diese Abgabe jede weitere Woche wiederholen zu können, bis die Kur zu Ende ist. Moorbäder, Douchen, Molken 2c. müssen natürlich von den Kurgästen extra honorirt werden und wenn sie sich beim Schlusse der Kur noch der freiwilligen Honorare an Arzt, Badedienerschaft u. A. entledigt haben, dann mögen sie in Gottes Namen heimwärts ziehen.

△ **Tarnowitz,** 12. August. Zu Ehren des hochverehrten Hrn. Grafen Guido Henkel v. Donnersmark auf Neudeck hatte an dessen, am 10. d. M. stattgefundenen Geburtstage desselben die hiesige Schützen-Gesellschaft ein mehrtägiges Silberschießen veranstaltet und dasselbe mit einem Souper beendigt, an welchem sich der größte Theil der Schützenbrüder betheiligte. Hr. Direktor Klausa als Schützen-Inspektor brachte dem verehrten Schützen-König, Hrn. Grafen Henkel, ein herzliches Lebehoch, in welches die Versammlung mit dem aufrichtigen Wunsche lebhaft einstimmte, daß der in weiter Ferne von hier gegenwärtig weilende Herr Graf sein Wiegenfest in ungestörter Freude und Gesundheit begehen möge, und sich versichert halte, daß in der Heimath dankbare Herzen für ihn schlagen, die des ihnen bewiesenen Wohlwollens freundlich stets gedenken. Heiterkeit und Frohsinn würzte das Wohl und hielt die Gesellschaft bis später Abendstunde vereint.

Der Bau des hiesigen großartigen Hütten-Etablissements der hiesigen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb schreitet unter der Leitung des in jeder Beziehung tüchtigen Verwaltungs-Rathes und des umsichtigen Hütten-Direktors Lange mächtig vorwärts, so daß mit Beginn des kommenden Jahres bereits zwei Hochöfen werden in Thätigkeit treten können.

Unsere Kommunalbehörden haben das Projekt der Errichtung einer Realschule am hiesigen Orte noch nicht ganz aufgegeben, da durch die neuerdings der Kommune zu diesem Zweck durch den Herrn Grafen Guido Henckel in Aussicht gestellte Municifenz die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der Herr Minister des Handels und der Gewerbe die noch benöthigten Geldmittel auf den Antrag der betreffenden Gewerkschaften aus der Bergbau-Hilfskasse zu bewilligen sich geneigt zeigen wird, und läßt unser Bürgermeister Malchow es sich wahrhaft angelegen sein, der Realisirung dieses Projekts näher zu treten.

□ **Myslowitz,** 14. August. Für den gesammten Geschäftsverkehr macht sich jetzt jene Stille fühlbar, an die man eigentlich in jetziger Zeit — der Saurengurkenzeit — gewöhnt sein muß, und so stockt denn überall das fleißige und lebhafte Treiben unserer Handelswelt. Auch der Grenzverkehr leidet unter dem geringeren Import der Rohprodukte, wegen augenblicklichem Mangel derselben im Auslande und der in Folge dessen gestiegenen Preise merklich, doch dürfte diesem Innehalten bei Herannahen des Herbstes bald wieder abgeholfen sein. — Durch die geringern Getreidezufuhren und den schwächern Fremdenandrang, hat auch die ungeheure Frequenz auf hiesigem Bahnhofe sich verringert und bilden Waarensendungen für das Ausland, die ganzen Transporte. — Der Betrieb in den Gruben und Hüttenwerken bleibt immer ein sehr bedeutender, zumal der Konsum einzelner Produkte so hervorragend groß ist, daß an ein Schmälern des Betriebes nicht zu denken ist. — Wenn auch für Kohlen der verminderte Bedarf nachtheilig auf die Förderung wirkt und einige Gruben wegen Mangel an Absatz ihre Arbeiten einstellen mußten, bleibt der Betrieb der Zinkhütten ein überaus großer. — Wie wohl bekannt, machen die Erzeugnisse der in der Nähe gelegenen Wilhelminen- und Wessola-Zinkhütte, — Interessenten in Marke **W. H.** bekannt — den meisten Eindruck auf die Marktpreise an den Verkaufsplätzen, da solche sich wirklich einer rühmenswerthen Anerkennung ihrer ausgezeichneten Produkte erfreuen. — Im nächsten Frühjahr wird mit dem Bau einer neuen Zinkhütte, aus 12 Oefen bestehend, in Brzezinka begonnen, deren Unternehmer es sich zur Aufgabe machten, dem Renommee der andern Werke nicht nachstehen zu wollen, sondern mit bestem Rohmaterial den Zink zu fabriziren, und so reele Grundsätze lassen einen lohnenden Erfolg durch recht großen Absatz nicht ausbleiben. — Leider haben wir seit Kurzem einige bedeutende Unglücksfälle zu beklagen, und zwar hat kaum vor einigen Wochen ein beim Grubenbau beschäftigt gewesener Arbeiter durch Verlust seiner Arme und Füße ein schreckliches Ende genommen, und in den jüngsten Tagen sind mehrere in einer Ziegelei beschäftigte Handlanger auf eine schaudervolle Weise ums Leben gekommen. Den Verunglückten war nämlich aufgetragen, das zur Ziegelfabrikation nöthige Wasser aus einem tiefen Brunnen zu schöpfen und bei dem Vollbringen riß leider der Strick, an den der Eimer befestigt war. Um die Arbeit aber ungestört fortzusetzen, war einer der Arbeiter sogleich einverstanden, sich mittelst des Strickes in den Brunnen zu begeben und den Eimer heraufzuholen. Das Unglück verfolgte jedoch den armen Mann, er glitt vom Strick und fiel in die bodenlose Tiefe. Dies sah der andere Mitarbeiter, ließ sich verleiten, den erst Verunglückten zu retten, allein ihn ereilte dasselbe Schicksal, er fiel ebenfall in den Brunnen, und Beide waren unrettbar verloren. Man fand am andern Tage zwei Leichen, bei denen Wiederbelebungsversuche selbstredend erfolglos waren. — Ein dritter merkwürdiger Fall ereignete sich beim Bau der hiesigen Kirche, der nämlich ein Thurm aufgesetzt wird. Hier hatte ein Maurer das Unglück, durch Unachtsamkeit herabzufallen und sich lebensgefährlich zu verletzen.

Unsere Korrespondenz schließend, fügen wir noch eine Hauptbemerkung hinzu. Hr. Schauspiel-Direktor Thomas erfreut uns noch recht oft mit seinen Theatervorstellungen, bei denen sich stets die künstlerischen Vorzüge des Fräul. Marie Thomas geltend machen, denen sich die Leistungen der Herren v. R. und Wallrath würdig an die Seite stellen.

≈ **Ratibor,** 14. August. Die sieben Knabenklassen der hiesigen katholischen Elementarschule gehen einer ersprießlichen Veränderung entgegen. Es hat nämlich die Schuldeputation dem Magistrat den Vorschlag gemacht, die Zahl der Knabenklassen auf fünf zu beschränken und die zwei andern Klassen in eine höhere Stadtschule umzuwandeln. Sollte sich später das Bedürfniß nach Erweiterung herausstellen, so könnte eine dritte Klasse noch hinzugefügt werden. Die durch diese Umwandlung erhöhten Ausgaben sollen durch Schulgeld in der Art gedeckt werden, daß auswärtige Knaben 20 Sgr., einheimische 10 oder 5 Sgr. für den Monat zahlen. Nur strebsamen, fleißigen und notorisch armen Knaben soll Freischule gewährt werden. Der Magistrat billigte diesen Vorschlag und befürwortete ihn bei der Stadtverordneten-Versammlung, welche diese Umänderung beschlossen hat. Es hängt jedoch nunmehr die Genehmigung von der vorgesetzten Behörde ab. Dem vor kurzem erwähnten Vertrage zwischen der Stadt und der Gemeinde Neugarten, welche zum städtischen Verbande treten will, hat die Stadtverordneten-Versammlung nunmehr auch ihre Zustimmung gegeben. — Die Ernte ist auf den meisten Dominien des hiesigen Kreises bis auf den Hafer beendet und gut eingebracht worden. Dadurch daß Gerste und Weizen mit dem Korn fast zu gleicher Zeit reif geworden und nicht überall hinreichende Arbeitskräfte zu Gebote standen, ist viel ausgefallen; sicher viel mehr, als sonst. Die Kartoffeln versprechen einen guten Ertrag und nur das Kraut hat hie und da durch die allzugroße Hitze zu viel gelitten.

Die Reindelsche Schauspieler-Gesellschaft fährt fort in der Auditorschen Arena durch ihre Darstellungen zu gefallen, ohne gerade immer durch entsprechenden zahlreichen Besuch erfreut zu werden. Tom Pouce soll nun auch auf einige Tage vom Herrn Reindel engagirt sein und verspricht sich der Unternehmer durch diese Kleinigkeit einen großen Gewinn.

Heute Früh rückte die hier garnisonirende Eskadron des zweiten Ulanen-Regiments zum Manöver aus.

(Notizen aus der Provinz.) * Münsterberg. Wenn man die Anzeigen der Zeitungen sowohl als der kleineren Provinzialblätter durchliest, so muß es auffallen, wie oft und wie bedeutende Summen aus Unachtsamkeit 2c. verloren oder gestohlen werden. So finden sich in dem neuesten Stadtblatt allein 2 Anzeigen ähnlichen Inhalts, Aussetzung einer Prämie von 50 Thlr. für Auffindung und Ablieferung einer verlorenen Summe von 440 Thl., eine Prämie von 1000 Thlr. für Herbeischaffung einer gestohlenen Summe von 4600 Thlr.

+ Landkreis Breslau. Laut einer Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatt dürfen die diesjährigen Erntekirmessen nur an einem der beiden Sonntage, 23. oder 30. August durch Tanzmusik begangen werden. Sogenannte Nachkirmessen sind nicht gestattet.

△ Hirschberg. Neulich fiel ein Schieferdeckergesell aus Ober-Wiesenthal von dem Dache des Schlosses zu Schönwalde und blieb auf der Stelle todt. — Ueber die Heftigkeit des Gewitters im hirschberger Thale am 7. August wird noch mitgetheilt, daß in Neu-Stonsdorf der Blitz in ein Weberhaus einschlug, ohne die in der Wohnstube befindlichen drei Personen zu verletzen; indem der Blitz am Giebel des Hauses zündete, fuhr er in die Stube, zersprengte den Ofen und schleuderte sowohl den Ofentopf, als auch Balken des Hauses, bei Seite. Die Stube und das Haus ist sehr demolirt worden. — Rasche Hilfe unterdrückte die Feuersgefahr. — Auch zu Herischdorf, unweit des Weirichsberges, fuhr der Blitz im Freien in eine Birke und zersplitterte dieselbe. — Die Kapelle des 4. Dragoner-Regiments konzertirt jetzt fleißig in unserem Thale. So giebt sie am 16. August zu Erdmannsdorf, am 17. zu Warmbrunn, am 18. d. auf unserem Hausberge, und am 19. d. M. auf dem Bürgerberge zu Goldberg ein Konzert. Auf dem Scholzenberge findet am 17. d. M. großes Konzert der warmbrunner Badekapelle nebst Feuerwerk, Illumination, Luftballon-Steigen 2c. statt.

Jauer. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die wiedergewählten Rathsherren Stephan und Bänsch feierlichst eingeführt und verpflichtet. — Am 9. d. M. fand man die Fische in dem Teiche am Bolkenhainer-Thore todt. Man vermuthet Vergiftung, doch hat sich noch nichts Gewisses darüber herausgestellt. — Unsere Polizei hat abermals einige Diebe und Vagabunden eingefangen. — Der bekannte Pianist Hr. U. Köhler wird mit dem Violin-Virtuosen Hrn. Dreßler hier ein Konzert geben.

≅ Sagan. Am 3. August erhielten 5 Veteranen jeder ein Geschenk von 3 Thlrn. aus der Kasse der Landesstiftung. — Nächsten Sonntag geht von hier ein Extrazug nach Glogau blos für Diejenigen, welche das Gastspiel der gefeierten berliner Soubrette, Frau Wölfle, bewundern wollen. Sie tritt am selben Abend zum letztenmal auf, nachdem sie auch in Posen den größten Beifall geerntet hat.

= Görlitz. Die hiesige „Lauf. Ztg." berichtet Folgendes über einen bedauerlichen Unfall, der sich in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. ereignet hat. „Der Polizei-Sergeant Riedel, welcher auf dem Schießplatze Dienst hatte, bemerkt beim Heraustreten aus dem Schießhause in der Nähe dieses einen lauten Tumult, geht darauf zu und fordert die Tumultuanten auf, ruhig sich wegzubegeben, wird aber von den letzteren, die ihn umringen, verhöhnt und thätlich bedroht, so daß er in der Dunkelheit den Säbel zu ziehen und mit diesem die Andringenden abzuhalten sich genöthigt sieht. Der Schuhmacher-Meister Rudolph, der mit Riedel das Schießhaus verlassen hat und ihm gefolgt ist, will nun, diesen zur Vermeidung einer blutigen Folge an dem Gebrauche der Waffe zu hindern, dessen Säbel erfassen, tritt deshalb mit gehobenem Arme auf ihn zu, wird aber von Riedel, der mit dem Säbel um sich haut, durch zwei Hiebe verwundet. Riedel wird hierauf von der Menge niedergeworfen und durch Schläge und Stöße verwundet und ihm Säbel und Mütze entrissen. Die Verwundung des Rudolph ist zwar schwer, jedoch nicht gefährlich, und eben so sind auch die Verletzungen, die Riedel erhalten hat, nicht gefährlicher Art.

♃ Habelschwerdt. Am 7. d. M. Nachmittags schlug der Blitz in das Haus des Gärtners Groer in Weißbrot, ganz in unserer Nähe, zündete, und in wenig Augenblicken war den armen Leuten ihr ganzes Besitzthum verbrannt, trotzdem von hier aus bald Hilfe gebracht wurde. Zwei kranke Frauen mußten schnell aus dem brennenden Hause gebracht werden und deshalb hat man fast nichts Anderes retten können. Weiter nach Mittelwalde zu soll ein fürchterliches Hagelwetter gewesen sein und auch in Urnitz soll der Blitz gezündet haben. Aehnliche Unglücksfälle durch Zündung des Blitzes haben vorige Woche in Rosenthal und Seitendorf stattgefunden.

⊙ Neurode. Unsere Ernte ist durchweg befriedigend ausgefallen. — Am 7. d. M. schlug der Blitz in Tuntschendorf in das Haus des Inwohners Spiske, welches sofort in Flammen aufging. Leider ist auch der Besitzer, welcher wahrscheinlich mit Retten von Sachen beschäftigt gewesen, mitverbrannt. Er hinterläßt 5 Kinder und eine Frau, welche vom Blitzstrahl gestreift, krank darnieder liegt. — Die Verbreiterung und Ausschüttung der Straße aus der Vorstadt nach dem Ringe, wodurch der Unterring bei dem alten abgebrochenen Schwibbogen eine bedeutende verschönernde Erhöhung erhält, ist rüstig in Angriff genommen und soll die Pflasterung, wie in der am 7. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung beschlossen wurde, noch dieses Jahr vorgenommen und an den Mindestfordernden verdungen werden. In der erwähnten Sitzung legte wegen Abzug vom Orte nach dem benachbarten Kunzendorf, der Redakteur Hr. Matzner sein Amt als Stadtverordneten-Vorsteher nieder. Herr Weißgerber-Meister C. Grüßner führt nunmehr den Vorsitz. Dieser, wie auch der neugewählte Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr Kaufmann Sindermann, richteten freundliche Abschiedsworte an den abgehenden Vorsteher.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 15. August. [Stadtgerichts-Abtheilung für Vergehen.] Vor der Ferien-Deputation des hiesigen Stadtgerichts wurde gestern ein interessanter Fall wegen Duldung, resp. gewerbsmäßigen Betriebes von Hazardspiel verhandelt. Es fungirten als Staatsanwalt: Hr. Assessor v. Uechteritz, als Vertheidiger die Herren Assessor Orgler und Referendar Ilgner. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Anklage: Am 3. Mai 1856 kam der Feldmesser Damann in das vom Gastwirth Kühnel gepachtete öffentliche Schanklokal hierselbst, genannt der „Hamburger Keller" und fand daselbst anwesend: den Schuhmacher Weinberg und den Gräupner Nowarra. Dieselben spielten das unter dem Namen „Tempeln" bekannte, dem Pharao gleichartige, Hazardspiel. Damann betheiligte sich anfangs an dem Spiel als Pointeur, während der in Diensten des Kühnel stehende Kellner Warode die Bank hielt. Doch bald entstand Streit zwischen den Spielern und Letzterem, jene drangen nunmehr heftig auf Damann mit der Aufforderung ein, die Bank zu übernehmen. Damann that dies und verlor hierauf in nicht langer Zeit gegen 50 Thlr., indem jedesmal alle Spieler gegen Ende eines Spiels („Taille") auf ein und dasselbe Blatt hohe Beträge bis auf 15 Thaler setzten, und diese Karte merkwürdigerweise jedesmal gegen Damann umschlug. Bei einem zweiten Besuche des Damann in dem erwähnten Keller (im Juni 56) wurde derselbe wieder zum „Tempeln" herangezogen. Der Verlust des Damann bei diesem Spiele, während dessen die Spieler denselben, so oft er das Spiel aufgeben wollte, zur Fortsetzung desselben zu bewegen wußten, betrug gegen 60 Thaler. Die Karten, mit denen gespielt wurde, waren von den Spielern mitgebracht, dieselben waren alt und einzelne Blätter auffallend und besonders beschmutzt, und daher leicht erkennbar. Als Damann Verdacht schöpfend, ein neues Spiel Karten kaufen ließ, konnte das Spiel nicht mehr benutzt werden, da das Spiel zu Ende ging. Während desselben wurde Wein getrunken, den der Gewinner abgemachter Weise bezahlen mußte. Auch befand sich der Wirth Kühnel im Schanklokale, stand sogar mehreremale am Spieltisch und verlangte schließlich von Damann Kartengeld. Nowarra hat sich nach seinem Geständniß am Spiel im Juni 1856 betheiligt, jedoch, wie er angiebt, nur mit geringen Einsätzen; eben so hat Weinberg zugestanden, zweimal im Hamburger Keller mit Einsätzen von zwei, vier, acht Groschen und einem Thaler Theil genommen zu haben. Auch Warode will jedoch nur einmal bei jenem Spiel vier Groschen gesetzt haben. Nach der Aussage der beiden letzteren hat derselbe auch mitgespielt; beide haben ferner, nach ihrem Geständnisse, in Oels, wo sie sich angeblich Geschäfte halber aufhielten, in einem öffentlichen Lokale das oben genannte Spiel gespielt. Es hat ferner ein hiesiger Kaufmann nach seiner Aussage in einem öffentlichen Lokale zu Brieg gegen 300 Thlr. im Pharaospiel, bei dem sich auch Weinberg betheiligte, verloren. Endlich hat die unverehel. Ida Banz bekundet, daß, als sie vor drei Jahren in Morgenau beim Gastwirth Schubert diente, Weinberg, Warode und Nowarra sehr oft des Nachmittags hinkamen, mit anderen Personen Karten spielten, daß dieses Spiel „meine Tante, deine Tante" genannt wurde, und Silber und Papiergeld, mitunter auch Goldstücke auf dem Spieltische lagen.

Obwohl die Angeklagten in der Voruntersuchung theilweise Zugeständnisse gemacht hatten, so erklärten sich dieselben doch für nichtschuldig und behaupteten, daß sie besagtes Spiel lediglich zu ihrem Vergnügen, nicht aber in gewerbsmäßiger Weise betrieben hätten. Hierauf fußten auch die Vertheidigungsreden der Herren Assess. Orgler (für den Angekl. Nowarra) und Ref. Ilgner (für den Angekl. Weinberg), zugleich die Glaubwürdigkeit einzelner Zeugenaussagen bemängelnd, während die Angeklagten Kühnel und Warode sich selbst vertheidigten. Nach geschlossener Verhandlung wurden Weinberg und Nowarra jeder zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt, Kühnel und Warode dagegen von der Anklage freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ Die Fortbildung des Vertrages vom 19. Februar 1853

I.

hat für Schlesien mit seiner langen Grenze gegen Oesterreich ein ganz besonderes Interesse, zumal Schlesiens Schienenverbindungen den breiten Weg abgeben, auf welchem ein großer Theil des Güteraustausches zwischen den österreichischen Kaiserstaaten und dem Zollverein, sowie mit den Hansestädten stattfindet. Die Nachricht von dem Zusammentritt einer Konferenz von österreichischen und Zollvereins-Bevollmächtigten und das Bekanntwerden der österreichischen Anträge auf Gewährung weiterer Verkehrserleichterungen zwischen den beiden großen Staatenverbänden erregt darum hier ein ganz besonderes Interesse, welchem wir einen bestimmteren Anhalt zu geben wünschen, indem wir hier auf der einen Seite kurz die Anträge Oesterreichs gruppiren, auf der anderen aber die Wünsche zusammenstellen, welche gerade in unserer, an der Fortbildung des Vertrags vom 19. Februar 1853 so wesentliches Interesse nehmenden Provinz in den letzten $4\frac{1}{2}$ Jahren, wo der Vertrag in Wirksamkeit war, laut geworden sind.

Oesterreich macht zunächst die allgemeine Forderung geltend, daß eine Annäherung des Zollvereinstarifs an das System des österreichischen Tarifs, namentlich rücksichtlich der Tarifirung der feinen und feinsten Waaren stattfinde. Es handelt sich dabei nicht blos darum, daß Oesterreich und der Zollverein gleiche Tarifsätze gegen das nicht österreichische und nichtzollvereinsländische Ausland anehmen, sondern auch um die Gewinnung gleichartiger Prinzipien für die Tarifirung, und endlich um die gleichmäßige Bezeichnung der Tarifposten. Würde das Erstere erreicht, so wäre damit die Basis zur Bewilligung weiterer Zollermäßigungen im Zwischenverkehr gewonnen, welche nur dann erst möglich werden, wenn die Zollsätze Oesterreichs und des Zollvereins gegen das Ausland so festgestellt sind, daß es nicht mehr lohnend ist,

Erzeugnisse des Auslandes in einem der beiden Zollgebiete zu verzollen, und dann unter Ersparung eines Theils des allgemeinen Eingangszolls des zweiten dieser Gebiete mit bloßer Entrichtung des Zwischenzolls in dieses zweite Gebiet einzuführen. Als Beispiel führt man an, daß feine Seidenwaaren in Oesterreich 250 Fl., im Zollverein 110 Thlr. pr. Ctr. an Eingangszoll entrichten, und daß daher bei einer Herabsetzung des Zwischenzolls für diesen Artikel bis unter 56⅔ Thlr. oder 85 Fl. es lohnend machen würde, französische Seidenwaaren im Zollverein zu verzollen und unter Entrichtung des bloßen Zwischenzolls nach Oesterreich einzuführen. Die Gewinnung gleichartiger Prinzipien für die Tarifirung, das heißt also die Behandlung und Schätzung der Waare lediglich nach dem Gewicht, oder lediglich nach der Feinheit, oder aber nach Feinheit und Gewicht zugleich, hat ihre großen Schwierigkeiten, weil die herrschenden Prinzipien sehr verschieden sind und weil aller Wahrscheinlichkeit nach der Zollverein die großen Vorzüge, welche Oesterreich für die Prinzipien seines Tarifs in Anspruch nimmt, nicht ohne Weiteres zugestehen wird. Nur die größte Nachgiebigkeit und Geduld auf beiden Seiten würde in dieser Beziehung zu einem Erfolge führen, dessen Verwirklichung aber auch dann noch große Schwierigkeiten entgegenstehen würden. Wir nennen von den letzteren hier nur die fast tägliche Erzeugung neuer Spezies von Waaren, die wachsenden Anforderungen genauer Kenntniß der Waarenkunde an die Grenzbeamten, und den Mangel an leichten anwendbaren und sicheren Präfungsmitteln für die Bestandtheile und die Feinheit der Waaren, die den ganzen Verkehr außerordentlich erleichternde gleichmäßige Bezeichnung der Tarifposten würde ebenso wie die ebenfalls von Oesterreich beantragte Errichtung von gemeinschaftlichen Aemtern sehr günstig auf die Beseitigung dieser Schwierigkeiten und auf die Erreichung jenes Zieles hinwirken, besonders wenn alljährlich eine Anzahl jüngerer Beamten nach den französischen und belgischen Douanen geschickt würde, um dort in dieser Beziehung Studien zu machen, und wenn man schon jetzt auf den Zollämtern Oesterreichs und des Zollvereins jene Lupen einführte, mit deren Hilfe man auf der belgischen und französischen Grenze namentlich die Feinheit von Zeugwaaren aller Gattungen prüft. Die jetzt bestehenden Tarifirungsgrundsätze, besonders für feine und feinste Zeugwaaren haben jeder etwas für und etwas gegen sich, das österr. Prinzip: den Zollsatz nach dem Grade der Feinheit zu bestimmen, erscheint rationell und ermunternd für die heimische Industrie; das zollvereinsländische Prinzip: den Zollsatz lediglich von dem Gewichte abhängig zu machen, empfiehlt sich durch seine Einfachheit und durch die Erleichterung, welche er eben deshalb für das Abfertigungsverfahren bietet. Gegen beide spricht, daß jenes zu einem willkürlichen Verfahren in den einzelnen Abfertigungsfällen Veranlassung giebt, und daß dieses die aus ihm hervorgehenden Sätze als die Resultate eines gleich von Anfang willkürlichen Bemessens erscheinen läßt.

Mit der Einrichtung gemeinschaftlicher Zollämter an einzelnen großen Handelsplätzen wünscht Oesterreich öffentliche Niederlagen verbunden zu sehen, und hofft, abgesehen von den schon oben hervorgehobenen Vortheilen dieser Einrichtung die Möglichkeit zu schaffen, daß Güter mit einer einzigen Waarendeklaration und einem einzigen Begleitscheine versehen, Oesterreich und den Zollverein durchziehen können, und daß am Platze des gemeinschaftlichen Amtes Waaren für Rechnung des andern Gebiets verzollt, und direkt auf den Ort der Bestimmung abgefertigt werden. Die öffentlichen Niederlagen insbesondere würden die zollfreie Einlagerung, und unter gewissen Bedingungen auch die zollfreie Zurückführung von Waaren ermöglichen. (Fortsetzung folgt.)

Aus Schlesien, 10. August. [Die Ernte.] Nachdem nunmehr die Ernte in der ganzen Provinz zum größten Theile eingebracht ist, läßt sich eine ziemliche Uebersicht über ihr Totalergebniß geben. Sie ist zwar nicht durchgehends gleich gut, dennoch im Allgemeinen zufriedenstellend; am reichsten ist ihr Ertrag im Gebirge und in einem breiten mit demselben parallel laufenden Streifen ausgefallen, und sie übersteigt dort erheblich den mittleren Durchschnitt. Ich will von Oberschlesien anfangen. Dieser Landestheil gehört bekanntlich nicht zu den besten, was aber nur vom rechten Oderufer gilt; denn auf dem linken ist der Boden so gut, wie er nur in den gesegneten Gegenden des Landes ist. Dort aber macht man, und zwar auf beiden Seiten der Oder, eine so reichliche Ernte, wie sie seit langer Zeit nicht gewesen, auch ist dieselbe, wie auch anderwärts, sehr gut und trocken eingebracht worden. Es sind daselbst auch die Getreidepreise ansehnlich gefallen und stehen gegenwärtig niedriger als in Niederschlesien, was sonst der umgekehrte Fall zu sein pflegt. Wohl hat die Trockenheit dort auch nachtheilig eingewirkt, aber es gingen mehr Strichregen, so daß die Dürre nicht überhand nahm. Man hat daher auch nicht so über Futtermangel, wie anderwärts, zu klagen.

Von Oppeln herab bis unterhalb Breslau sind Weizen und Roggen als völlig gerathen zu betrachten, aber die Sommerfrüchte haben sehr zurückgeschlagen. Da nun diese um ein Bedeutendes unter einem Mittelertrage stehen, und durch jene ausgeglichen werden müssen, so bleibt der Totalertrag namhaft gegen den mittleren zurück. Ziehen wir das Viehfutter mit in die Ernte, so wird sie noch sehr erheblich verringert. Jedoch gleicht die vorzügliche Qualität von allem, was gewonnen worden, vieles aus.

Am meisten steht Niederschlesien zurück, und man kann dort die Ernte eher eine schlechte als eine gute nennen. Der daselbst vorherrschende sandige Boden litt ungemein durch die Trockenheit, und es sind da insbesondere die Sommerfrüchte mißrathen.

Sehr bedeutenden Schaden haben — besonders in Mittelschlesien — die Mäuse gemacht. Derselbe geht auf manchen Strichen — namentlich in den Kreisen Neumarkt, Jauer, Striegau und Schweidnitz — so weit, daß man ihn auf 5 % des ganzen Ertrages anschlagen kann. Erst nachdem die Felder abgeräumt waren, bemerkte man die großen Stellen, die von dem Ungeziefer verwüstet worden sind. In welchem Maße dasselbe vorhanden ist, kann man aus einem Beispiele entnehmen. Ein Landwirth ließ bei dem Umbruch eines abgeernteten Rapsfeldes hinter jedem Pfluge eine Person mit einem alten Besen hergehen, mit welchem dieselbe die herauskommenden Mäuse todtschlug, und da man sie zählte, ergab sich, daß jede Person des Tags 300 Stück getödtet hatte. Das Geschmeiß ist auch jetzt noch in Unmasse vorhanden und man hegt deshalb für die Herbsteinsaat die größten Besorgnisse, denn kommt nicht bald ein Sterben unter die Mäuse, so dürften sie wenig Saat aufkommen lassen. Alle Vertilgungsmittel erweisen sich zum größten Theile als unwirksam.

Was die Aussicht auf die Kartoffelernte betrifft, so ist dieselbe bei uns glänzend zu nennen. Die traurigen Berichte, welche von vielen Seiten, insbesondere aus der Mark Brandenburg, darüber eingehen, daß man zwar gutes Kartoffelkraut sehe, aber der Knollenansatz so gering sei, daß man sich wenig oder gar nichts davon versprechen könne, befremden uns fast, da bei uns dieser Ansatz sehr reichlich ist, die Knollen vollständig gesund sind und schon eine ansehnliche Größe haben, so daß manche Domininen schon in acht Tagen von der diesjährigen Frucht zu brennen anfangen werden. Von der Krankheit, die sich zwar an dem Kraute, aber nicht sonderlich stark zeigt, ist an den Knollen keine Spur.

Im Getreidehandel zeigt sich großes Schwanken, besonders da die Nachrichten über das Ergebniß der Ernte sich vielfach widersprechen. Seit lange war die Differenz in den Preisen auf den Märkten des Landes nicht so groß, wie gegenwärtig, und sie beträgt in vielen Fällen auf gar nicht weite lokale Entfernung 20—25 %. So z. B. kauft man in Neisse und Glaz den Scheffel Hafer zu 26—28 Sgr., während er in Breslau 35—36 Sgr. und in Löwenberg 36—38 Sgr. gilt. Es spricht sich darin das verschiedene Ergebniß der Ernte aus. Aus Galizien und Ungarn steht uns starke Einfuhr bevor, die aber nur dann stattfinden kann, wenn sie den Spekulanten Rechnung bringt, was schon jetzt nicht der Fall ist, weshalb sie denn auch in diesem Augenblicke sehr schwach ist. Die gute Qualität des diesjährigen Getreides muß man, wegen der großen Ergiebigkeit an Mehl, für eine Vermehrung des Vorraths annehmen. Es ist nur sehr selten der Fall, daß so, wie heuer, die neue Frucht sogleich denselben Preis hat, wie die alte, zumal wenn auch diese, wie es notorisch ist, sehr gute Qualität hat.

Die Besorgniß, daß die Rüben schlechten Ertrag geben werden, ist durch starke Gewitterregen, die wir in den letzten Tagen hatten, ziemlich beseitigt. Diese Regen haben denn auch die letzte günstige Entscheidung für die Kartoffeln gegeben. Bereits kauft man den Scheffel derselben für 15 Sgr., in mancher Gegend auch noch niedriger und dabei sind sie von besonderer Güte und äußerst mehlreich. Auch für die Ackerbestellung war der Regen gut, so wie wir überhaupt für dieselbe immer zur rechten Zeit Regen hatten, so daß überall die Aecker wie gut zubereitetes Gartenland daliegen. So kann denn die Rapseinsaat, mit welcher man eben beginnt, völlig normal vollzogen werden, worüber man sich freuen könnte, wenn nicht der böse Feind, die Maus, im Hintergrunde lauschte. Da die Oelsaaten in diesem Jahre sehr gut rentirt haben, so ist die Vorliebe für dieselben aufs Neue erwacht, so daß man deren dies Jahr viel anbauen wird.

Wohl leiden wir an Futtermangel und es ist gar vielen Landwirthen um die Durchwinterung ihres Viehes bange; dennoch ist das noch nicht so schlimm wie anderwärts, auch sieht man den Beweis dafür darin, daß bei uns das Vieh, namentlich Pferde und Ochsen, noch immer hoch im Preise stehen. Wir haben allerdings kaum zwei Dritttheile einer gewöhnlichen Heuernte gehabt, erleiden auch in dem kurzen Sommerstroh einen bedeutenden Ausfall an Futter. Da jedoch die Rüben und Kartoffeln aushelfen werden, wohl auch noch auf eine mittelmäßige Grummeternte zu hoffen ist, so wird es bei guter und sparsamer Haushaltung wohl allenfalls noch gehen. Manche Gegenden unseres Vaterlandes, insbesondere aber der oberschlesische Distrikt, werden von drückendem Mangel kaum etwas gewahr werden, andere — insbesondere Niederschlesien — werden freilich von großer Futternoth heimgesucht werden. Bis jetzt bezahlt man das Pfund Butter nur noch mit 8 Sgr., was dafür spricht, daß die Noth noch nicht übertriebeu groß ist.

Der Regen, den wir in den letzten Wochen hatten, hob zwar die Dürre auf den Aeckern auf, drang aber nicht tief genug, um auf die Quellen zu wirken, und so leiden wir denn an Wassermangel, der manche Ortschaften so empfindlich trifft, daß man nicht hinlänglich Trinkwasser für Menschen und Vieh hat, und dasselbe von der Ferne her holen muß. Da nun auch viele Bäche versiegt sind, so herrscht hin und wieder Mehlnoth. Zum Glück helfen da die vielen Dampfmühlen aus, die wir im Lande haben.

Unsere Schäfereien, die auf den knappen fast ausgebrannten Weiden Mangel leiden, sind nichtsdestoweniger gesund und die Thiere halten sich zum Bewundern noch in einem erträglichen Nahrungszustande. Es ist zu wünschen, daß sie den Winter gut durchmachen um eine lohnende Wollschur zu geben, zumal die Aussichten auf die Preise günstig sind, indem der Wollhandel sehr schwunghaft geht und dieselben jetzt namhaft höher stehen, als am Frühjahrswollmarkte. Von diesem Markte haben unsere Schafzüchter noch viel zu gute, was ihnen beim nächsten Markte zu Theil werden möge, da sie sich am vergangenen sehr übereilt und wohlfeiler verkauft haben, als es die Konjunktur mit sich brachte.

Die Herbsteinsaat ist in aller Art begünstigt, denn zum ersten kann sie mit großer Muße vollzogen werden, da bereits alle Erntearbeiten vollendet sind und die Landwirthe der Saat mit aller Kraft zugehen können; zum zweiten aber die Aecker sich sehr leicht arbeiten und schon jetzt vollständig vorbereitet sind. Möge ihnen die Freude hierüber nicht durch die Mäuse verdorben werden! (Bank- u. H.-Z.)

P. C. In dem französischen Departement Haut-Rhin, wo die Ernte vollständig beendigt ist, hat nach sicheren Angaben in einzelnen Gegenden der Weizen den ganz außerordentlichen Ertrag von 30 Hektoliter per Hektare, oder von 16½ Scheffel pro Morgen geliefert.

□ **Breslau,** 15. August. In der ersten Hälfte d. Mts. wurden hier circa 10,000 Ctr. Zink begeben. Die Bestände waren geringfügig, das Angebot spärlich. Frei ab oberschlesischen Bahnhof waren die bezahlten Preise 7000 Ctr. zu 9⅓ Thlr., 2000 Ctr. zu 9 Thlr. 10½ Sgr., 500 Ctr. W. H. Marke zu 9 Thlr. 13½ Sgr., 500 Ctr. zu 9 Thlr. 9½ Sgr.

---

* **Breslau,** 15. August. Die bisherigen Referate über die schlesische Industrie-Ausstellung haben sich grundsätzlich damit begnügt, die Namen der Aussteller anzugeben, ohne darauf einzugehen, ob Diese oder Andere die Verfertiger seien. Diesen Grundsatz hat der Herr Referent in der heutigen Nummer gerade in Betreff der vom Kaufmann J. Bruck ausgestellten Möbel verlassen und mit übertriebener Gewissenhaftigkeit dem Namen des Ausstellers den des Verfertigers vorangestellt, während dieser weder im Katalog noch in der Deklaration bezeichnet ist. Dieses sicherlich nicht absichtslose Verfahren überschreitet die Grenzen einer sachgemäßen Kritik und schlüpft auf ein Gebiet, welches mehr die Person als die Sache im Auge hat. Die Gewissenhaftigkeit des Herrn Referenten hat es jedoch nicht verhindert, daß er eines der schönsten, kostbarsten Stücke des Saales, den von Bruck ausgestellten Polirander-Tisch mit Mosaik und Bronce, auch in dem Nachtrags-Artikel anzuführen vergaß, dagegen dem Bruckschen Büffet einen ganz andern Tisch anreihte, so daß der Leser glauben muß, der übergangene Brucksche Tisch sei aus der Werkstatt des genannten Verfertigers des kritisirten Tisches hervorgegangen.

□ **Baumwolle-Bericht.** New-Orleans, den 18. Juli. Baumwolle. Unser Total-Vorrath ist auf 26,000 Ballen, alles eingeschlossen, reduzirt, größtentheils ordinäre, und theilweise unbrauchbare Waare, weshalb Middling in Folge der anhaltend günstigen Berichte von Europa, (die letzten vom 4. d. von Liverpool) auf 14¾—15 C. gestiegen ist, auf welcher Basis das Geschäft dieser Woche sich auf 4500 Ballen beschränken mußte.

Die Vorräthe in allen unsern Häfen sind nur 8000 Ballen größer, als voriges Jahr.

Frei an Bord, inklusive ⅜ P. Fracht, 5 pCt. Primage, und 9¾ pCt. Cours.

Wir notiren heute:

Ordinary	11¾ à 12¾ cts.	=	$6\frac{45}{100}$ à $6\frac{97}{100}$	Pence.
Good Ordinary	13½ - 13¾	=	$7\frac{36}{100}$ - $7\frac{49}{100}$	-
Low Middling	14¼ - 14½	=	$7\frac{74}{100}$ - $7\frac{87}{100}$	-
Middling	14¾ - 15	=	$8\frac{00}{100}$ - $8\frac{13}{100}$	-
Good Middling	15¼ - ...	=	$8\frac{26}{100}$ - ...	-
Middling Fair	15½ - ...	=	$8\frac{39}{100}$ - ...	-
Fair (nom.)	... - ...	=	... - ...	-
Good Fair (nom.)	... - ...	=	... - ...	-

Ankünfte in New-Orleans während der 14 Tage: 2,504 Ballen. Ausfuhren 28,105 Ballen.

Frachten: ¼ C. nach Havre; ⅜ P. nach Liverpool.

Course:
London 60 Tage Sicht 9¾ Prozent.
New-York 5 „ „ ¼ Prozent Präm.

P. S. 19. Juli. Gestern wurden ca. 800 Ballen Baumwolle genommen.

Telegraphische Depeschen.

New-Orleans, 25. Juli. Unser geringer Vorrath und die festen Preise paralysiren das Geschäft. Frachten etwas höher.

New-York, 28. Juli. Umsätze beliefen sich auf 4500 Ballen Baumwolle, wovon 1500 in Transito, das Uebrige an hiesige Spinner, zu ⅛—¼ C. höheren Preisen. Wir notiren:

	Upland.	Gulf.
Good Ordinary	14⅛	14⅜
Middling	15¼	15½
Good Middling	15½	15⅞
Middling Fair	15¾	16¼
Fair	16	16½

Course. London 9½—¾; Paris 517½—516¼; Amsterdam 41⅛—¼; Hamburg 36½—⅜; Bremen 78¾—⅞.

* **Stettin,** 14. Aug. Von engl. Roheisen erhielten wir in dieser Woche 11,000 Ctr., Preise 57—62 Sgr. Russisches Kupfer 44½ Thlr. Bancazinn 55 Thlr. Spanisches Blei 8 Thlr. Zink 10 Thlr. nominell.

---

† **Breslau,** 15. August. [Börse.] Bei gänzlicher Geschäftsstille war die Börse in sehr flauer Stimmung und die meisten Aktien niedriger als gestern, besonders Freiburger und Oppeln-Tarnowitzer, dagegen wurden Oberschlesische C. etwas besser bezahlt. In Franzosen fand kein Umsatz statt und waren dieselben 161½ Br. In Kreditpapieren ebenfalls kein Geschäft und blieben dieselben zu gestrigen Coursen stark offerirt. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 107¼ Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 116 Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 110 Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 89 bez., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 15. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen geschäftslos; Kündigungsscheine und loco Waare so wie pr. diesen Monat und August-Septbr. 41 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 41½ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 42 Thlr. Gld., 42½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 43 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 45½ Thlr. bezahlt. — Rüböl loco 14¼ Thlr. Br., pr. August 14¼ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14⅙ Thlr. Br., 14 Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. diesen Monat 12¾ Thlr. zu machen, August-Septbr. 12⅔ Thlr. zu bedingen, Septbr.-Oktbr. 12⅙ Thlr. Br., $12\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 11⅓ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 11 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 11⅙ Thlr. bezahlt.

≅ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt zeigte gegen gestern keine wesentliche Veränderung. Die Stimmung für Getreide war fest und für Weizen und Gerste in bester Qualität zeigte sich eine ziemlich rege Kauflust; die Zufuhren waren unbedeutend davon.

Weißer Weizen	74—76—78—82	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—72—74—78	„	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	„	
Roggen	48—50—52—54	„	
Gerste	40—42—44—46	„	
Hafer	30—32—33—35	„	
Erbsen	50—52—54—56	„	

Oelsaaten in guten Qualitäten schwach zugeführt, waren begehrt, doch über gestrige Preise nicht bezahlt. — Winterraps 100—104—108—112 Sgr., Winterrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Kleesaaten, von denen nur kleine Posten offerirt waren, wurden hoch gehalten und deshalb wenig gehandelt.

Rothe Saat	18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	16—18—20—23 Thlr.	
Thymothee	8—8½—9½ Thlr.	

Rüböl an der Börse unverändert; loco 14⅓ Thlr. Br., pr. August 14¼ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14⅙ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14⅙ Thlr. Br., $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus loco 12¾ Thlr. Gld., pr. August 12¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 12⅔ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12⅙ Thlr. Br., $12\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11⅓ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 11 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 11⅙ Thlr. bezahlt und Gld., 11¼ Thlr. Br.

Roggen circa ¼ Thlr. billiger als gestern.

L. **Breslau,** 15. August. Zink fest, doch wegen Mangel an Offerten ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 15. Aug. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 10 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 90—100 Sgr., gelber 80—90 Sgr., Roggen 44—54 Sgr., Gerste 37—46 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Erbsen 48—50 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 80—90 Sgr., gelber 78—84 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., Hafer 31—32 Sgr., Erbsen 54 Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr.

Frankenstein. Weizen 74—86 Sgr., Roggen 46—52 Sgr., Gerste 38 bis 42 Sgr., Hafer 29—32 Sgr.

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida**, geb. **Kühnel**, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Ottilienhütte, den 14. August 1857.
[1361] **Adolf Simon**, Hüttenbesitzer.

Die heut Morgen 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Philippine**, geborene **Cohn**, von einem munteren Töchterchen beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1005]
Siemianowitz, den 14. August 1857.
Ferdinand Lachs.

Heute Morgen 1¼ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere uns unvergeßlich geliebte Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, **Ida**, verw. Dr. **Speier**, geb. **Sittenfeld**, im 57. Lebensjahre. [1335]
Breslau, den 15. August 1857.
Die Hinterbliebenen.

[1024] Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1¼ Uhr entschlief sanft im Herrn im 77sten Lebensjahre, der Kreis-Schornsteinfegermeister, Ritter 2c. **Friedrich Traugott Tormely.** Solches zeigen, um stille Theilnahme bittend, nahen und entfernten Verwandten und Bekannten an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Tarnowitz, den 14. August 1857.

Den gestern Abend 11 Uhr nach vierwöchentlichen Leiden an einer Magenerweichung hier erfolgten Tod meines kleinen lieben Enkels **Karl Prasse**, zeige ich in Abwesenheit seines Vaters, des königl. Oberförsters **Prasse** in Kuhbrück, lieben Verwandten und Freunden tief betrübt ganz ergebenst an.
Peisterwitz, den 14. August 1857.
[102] **Krüger**, königl. Oberförster.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonntag, den 16. August. 34. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Fünftes Gastspiel des Herrn **Alwin Stotz**, vom herzoglichen Hof-Theater zu Koburg. Neu einstudirt: **„Der artesische Brunnen.“** Zauberposse in 3 Abtheilungen mit Gesang von G. Räder. Musik von mehreren Komponisten. (Balthasar, Hr. Stotz.)
Montag den 17. August 35. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel der großherzoglichen Hof-Schauspielerin Fräul. **Laura Ernst**, vom Hoftheater zu Karlsruhe. Neu einstudirt: **„Deborah.“** Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal. (Deborah, Fräulein Laura Ernst.)

In der Arena des Wintergartens.
Sonntag, den 16. August:
Doppel-Vorstellung.
I. Vorstellung (Anfang 4 Uhr): **„Der Aktien-Budiker**, oder: **Wie gewonnen, so zerronnen.“** Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang von D. Kalisch.
II. Vorstellung (Anfang 7 Uhr): **„'s letzte Fensterl'n.“** Alpen-Scene in einem Akt. 2) **„Eine brillante Verlegenheit.“** Schwank in 1 Akt von Dennecke. 3) **„Das Versprechen hinter'm Herd.“** Alpen-Scene in 1 Akt von Baumann. 4) **„Kurmärker und Picarde.“** Genrebild in 1 Akt von Schneider.
Vor wie nach der ersten Vorstellung Konzert von A. Bilse.

Gewerbe-Verein.
Außerordentliche allgemeine Versammlung, Montag den 17. August, Abends 7 Uhr, im Vereinslokale (Börse). Vorberathung über den **General-Kongreß der schlesischen Industriellen**, dessen Zwecke, und die Stellung des Vereins zu demselben. Vortrag des Herrn von Knobelsdorf über den Gewerbe-Verein. [1017]
Der Vorstand.

Section für Obst- u. Gartenbau.
Die Mitglieder unseres Lesezirkels ersuchen wir, aus der zeitherigen Circulation noch bei sich habende Journalhefte gefällig alsbald an Herrn Kaufmann Müller, Blücherplatz Nr. 14, oder Gartenstrasse Nr. 13, einzusenden, worauf die Journal-Circulation sogleich wieder veranlasst werden wird. [991]

Des hl. **Hyacinth** 600jähr. Jubiläum. Andenken-Bild, Unterschrift polnisch und deutsch, kl. 8, à 1 Sgr., pr. Bund 50 Stück billiger, zu haben bei **G. B. Oliviero**, Maria-Magdalena-Platz. [1341]

Vorläufige Anzeige.
Hierdurch beehren wir uns einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß unsere **Concerte** vom 1. Oktober ab wieder wie sonst jeden **Donnerstag** und **Sonntag** in dem Saale des Wintergartens stattfinden.
Das Nähere wird zeitgemäß bekannt gemacht werden.
Die bresl. Theater-Kapelle.
[1029]

Einladung zur Subscription auf
Jesaia,
übersetzt und ganz nach den gelehrten Forschungen **Gesenius, Itzig, Knobel, Kimchi Jarchi.** erklärt von Rabb. Schmuel Halewi. Dem Herrn Emanuel Pringsheim gewidmet. [1356]

Nur noch kurze Zeit
ist das große mechan.
Museum



aus **Paris** an der gräfl. Henkel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten **Bude** geöffnet, täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends, von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [918] **George Tietz.**

Für einen **Apotheker-Lehrling** ist zum 1. Oktober d. J. eine besonders günstige Stelle offen bei Dr. **Meitzen** in Köln am Rhein (Apotheke am Markt). [1152]

Hilferuf!

Bojanowo im Großherzogthum Posen ist gestern binnen 6 Stunden in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Das Unglück ist unübersehbar, die Noth unermeßlich: Ueber 2000 Menschen sind vollständig ohne Obdach. Kirchen und Pfarrgebäude, Rathhaus und 450 Privatgebäude sind gänzlich niedergebrannt, nur etwa 40 Gebäude verschont geblieben. Die Unglücklichen haben in Folge der schnellen Verbreitung des Feuers nicht das Geringste retten können. Ein Bild des Elends zu geben ist nicht möglich, 13 Personen sind verbrannt, mehrere werden vermißt, viele liegen an den Brandwunden darnieder. Alle Menschenfreunde werden daher ersucht, die Unglücklichen baldigst durch milde Gaben zu unterstützen. Das unterzeichnete Komite wird die eingehenden Gaben dankbar entgegennehmen und seiner Zeit Rechnung legen. Die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden ersucht, diesen Aufruf zu verbreiten und mildthätige Spenden gefälligst entgegenzunehmen und uns einzusenden. *)
Bojanowo, den 13. August 1857.

Das Komite.

Schopis, Landrath. **Fürst Hatzfeldt. Graf Edmund Hatzfeldt. Arendt**, Bürgermeister in Bojanowo. **Meißner**, Oberprediger. **Müller**, Pastor. **Beyl**, Propst. **Hausleutner**, Bürgermeister in Rawicz. **Merenski**, Distrikts-Kommissarius. **Weissig**, Assessor aus Trachenberg. **Starke**, Kaufmann und Beigeordneter. **Geisler**, Schlossermeister. **Schöneich**, Bürgermeister in Trachenberg. **Stiller**, Bürgermeister in Punitz. **Schael**, Kommerzienrath in Lissa. **Legab**, Dr. in Bojanowo. **Bänsch**, Kaufmann und Rathsherr in Bojanowo. **Kunkel**, Posthalter in Bojanowo. **v. Roszнowski**, Rittergutsbesitzer.

*) Sehr gern sind wir zur Annahme gütiger Gaben für die so große Zahl der Verunglückten bereit, und stellen es Auswärtigen der Kürze halber ergebenst anheim, von der Einrichtung der Geldeinzahlung bei dem nächsten Postamte gegen Postschein Gebrauch zu machen. Es bedarf dann nur der Absendung eines Couverts mit der Angabe des freundlichen Gebers und der Adresse:
„Für Bojanowo.
An die Expedition der Breslauer Zeitung in Breslau.“
und der baaren Einzahlung des auf dem Couvert angegebenen Betrages. Die eingehenden Gaben werden wir wie gewöhnlich in der Zeitung veröffentlichen.
[995] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Für die Abgebrannten zu Bojanowo haben wir erhalten:
von Lotterie-Einnehmer Steuer 1 Thlr., Partikulier Kudraß 3 Thlr., Louise Georg 5 Thlr., Paul Raimann 3 Thlr., H. J. 15 Sgr., L. J. 15 Sgr., Geschwister J. aus ihren Sparbüchsen 1 Thlr., J. S. 2 Thlr., P. Winkler 2 Thlr., L. H. 3 Thlr., Kreiskassen-Kontroleur Thiel 1 Thlr., Geh. Justizrath Günther 5 Thlr., Stadträthin Zwinger 5 Thlr., Gutsbesitzer Pietsch 1 Thlr., J. H. Steinitz 1 Thlr., A. Z. 1 Thlr., Trautmann 1 Thlr., Z. 3 Thlr., D—n 2 Thlr., T—r 1 Thlr., Georg 1 Thlr., ungenannt 2 Thlr., verwittw. Friederike Thun, geb. Bresler, 2 Thlr., Gustav Rösler, 2 Thlr., Professor Lachs 2 Thlr. Summa 51 Thlr. — Ferner an Sachen: 1) H. 1 Packet, 2) Gustav Becker 1 Packet. [1032]
Expedition der „Breslauer Zeitung.“

Orthopädisches Institut zu Breslau,
Klosterstraße Nr. 54.

Mit dem 1. Oktober 1857 geht das bisher unter unserer Leitung stehende orthopädische Institut in den Besitz des Herrn Dr. med. **Klopsch** hierselbst über.
Wir haben diesen Schritt nicht gethan, ohne die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sowohl der wissenschaftliche Standpunkt, wie der Charakter unseres Nachfolgers alle diejenigen Garantien gewähren, welche eine segensreiche Wirksamkeit verbürgen, und glauben daher nur eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir das Institut auch für die Zukunft dem Vertrauen des Publikums angelegentlichst empfehlen.
Breslau, den 8. August 1857.
Dr. Krocker, Sanitätsrath. **Alwine Fritsch.**

Mit Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung, zeige ich ganz ergebenst an, daß ich am 1. Oktober d. J. die Leitung **der orthopädischen Heilanstalt in Breslau, Klosterstraße Nr. 54**, übernehmen werde.
Der Hauptzweck der Anstalt bleibt derselbe, den ihr der Stifter derselben, der verst. Herr Medizinalrath Professor Dr. Remer gegeben: **die Behandlung der Verkrümmungen, sowohl des Rückgrats als der Gliedmaßen.**
Sie bedient sich zur Erreichung dieses Zweckes aller Hilfsmittel der älteren und neueren Orthopädie, hauptsächlich der Heilgymnastik und der in neuester Zeit für die Orthopädie so glänzend verwertheten Elektrotherapie, ohne jedoch in geeigneten Fällen den Gebrauch von Streckbetten, Maschinen, so wie die Anwendung operativer Eingriffe auszuschließen.
Demnächst aber finden in der Anstalt nach wie vor auch solche Kranke Aufnahme, welche zwar nicht an Verkrümmungen, **wohl aber an andern für Anwendung der Heilgymnastik und Elektrotherapie geeigneten Krankheiten leiden;** endlich, soweit der Raum dies gestattet, überhaupt **Kranke**, besonders **Auswärtige**, welche **einer operativen Behandlung bedürfen.**
Die ärztliche Behandlung leitet unmittelbar der unterzeichnete Dirigent des Instituts, **der in der Anstalt selbst wohnen** und mit der ganzen Fürsorge eines eng verbundenen Familienlebens die ihm anvertrauten Kranken umgeben wird. Seine Bemühungen werden durch den zweiten Arzt der Anstalt, Hrn. Dr. **Hennes**, welcher sich besonders mit der Elektrotherapie beschäftigen wird, und ein wohlgeübtes Heilpersonal unterstützt werden.
Der Direktor der chirurgischen Universitätsklinik, Herr Professor Dr. **Middeldorpf**, hat für vorkommende Fälle der Anstalt seine konsultative und operative Unterstützung gütigst zugesagt.
Die Lage des Instituts, welches mit einem geräumigen Garten und einer Anstalt für Wannen- und Flußbäder versehen ist, bietet alle die günstigen Bedingungen dar, welche namentlich für die Kur der Verkrümmungen von größter Wichtigkeit sind.
Es wird neben der sorgfältigsten Pflege des Körpers der geistigen und moralischen Entwickelung der Pfleglinge jede mögliche mit dem Heilzweck verträgliche Rücksicht gewidmet und das religiöse Bedürfniß jeder Konfession respektirt und befriedigt werden. Die französische und polnische Sprache werden im Institut gesprochen. Ein eigens angestellter Erzieher und eine geprüfte Erzieherin werden den Unterricht und die Beaufsichtigung der Pfleglinge übernehmen; ein Flügel-Instrument ist für dieselben in der Anstalt aufgestellt und für geeignete Lektüre und andere Unterhaltungsgegenstände in den Freistunden bestens gesorgt.
Anmeldungen von Kranken werden entweder schriftlich oder persönlich im Lokale des Instituts, Klosterstraße 54, oder bis zum 1. Oktober in der Wohnung des Dirigenten, Feldstraße 7, entgegen genommen und eben daher können Prospekte und Aufnahmebedingungen gratis bezogen werden. Nach wie vor können Halbpensionäre oder andere Kurbedürftige, die nicht in der Anstalt wohnen, an den gymnastischen Uebungen Theil nehmen. [898]
Breslau, am 8. August 1857. Dr. **Klopsch**,
pr. Arzt und Ass. am königl. physiol. Institut der Universität.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab werden bei Fahrten **mit den Schnellzügen** auf der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn die Fahrtpreise in der Art **erhöht**, daß der Preis der Billets in der I. Wagenklasse mit 7 Sgr. und in der II. Wagenklasse mit 5 Sgr. pr. Meile berechnet werden wird. [1009]
Berlin, den 14. August 1857.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Wilhelmsbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab beträgt bei den **Schnellzügen** auf der von uns verwalteten Bahn der Preis eines Personen-Billets für die erste Wagenklasse 7 Sgr. und für die zweite Wagenklasse 5 Sgr. pro Meile.
Ratibor, den 14. August 1857. [1006]
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Carl Baar's tachy-kalligraphische Schreiblehrmethode.

Meldungen neuer Schüler nehme ich nur bis Sonntag den 16. August an. Sprechstunde von Morgens 6 bis Nachmittags 3 Uhr. **Carl Baar**,
[942] königl. schwed. Hof-Kalligraph 2c., Junkernstr. 25.

Ein Ries echt englisch gerippt Postpapier,

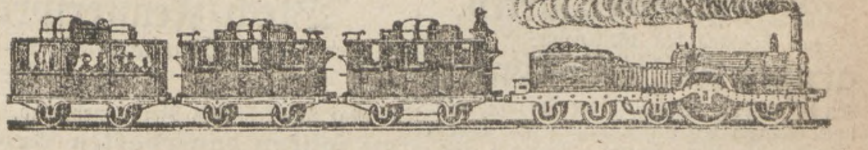
mit jedem beliebigen Firmastempel versehen, für 1 Thlr. 22½ Sgr., empfiehlt die Papierhandlung und Präge-Anstalt von **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5. [891]

Volks-Garten.
Dinstag den 18. August:
Großes Gartenfest,
nebst Illumination, bengalischer Beleuchtung und Schlachtmusik.
Zum Besten der durch Feuersgefahr verunglückten Bewohner unserer Nachbarstadt Bojanowo.

Da augenblickliche schnelle Hilfe dringend nöthig ist, wird um größtmögliche Betheiligung dringend gebeten, und soll die ganze Einnahme, ohne irgend einen Kosten-Abzug, sofort an Ort und Stelle zur Vertheilung an die Hilfsbedürftigsten abgeliefert werden.
Billets à 5 Sgr. sind bei Herrn Leuckart, Schuhbrücke, bei Herrn A. Schlesinger, Blücherplatz und Ring-Ecke, und in der Restauration Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben.
An der Kasse à Person 7½ Sgr. [1027]
Jeder Mehrbetrag wird dankbar angenommen und gewissenhaft der Einnahme beigefügt werden. **Die Besitzer des Volksgartens.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft
„Vulcan.“

Auf Grund des § 6der Statuten ersuchen wir die Herren Aktionäre hiermit, die 5te Einzahlung mit 10 pCt. für jede Aktie in der Zeit **vom 1. bis 15. September d. J.** zu leisten.
Zur Anrechnung kommen die Zinsen von den bereits eingezahlten 40 pCt. mit 10 Sgr., so daß für jede 100 Thlr. nur 9 Thlr. 20 Sgr. baar einzuzahlen sind.
Die Einzahlungen können nach eigner Wahl erfolgen:
in **Beuthen OS.** bei **unserer Hauptkasse direkt**, oder
in **Berlin** bei **der Direktion der Diskonto-Gesellschaft**,
in **Breslau** bei den Herren **Gebrüder Friedländer**,
in **Ratibor** bei den Herren **Friedländer, Benel u. Comp.**,
in **Gleiwitz** bei den Herren **Rothmann u. Zepler**,
welche zur Empfangnahme des Geldes, so wie zur Quittungsleistung auf den Interimsquittungsbogen legitimirt sind.
Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 der Statuten und auf die Nachtheile, welche dieselben im Falle verspäteter oder versäumter Einzahlung treffen, besonders aufmerksam.
Beuthen OS., den 15. Juli 1857. [695]
Der Verwaltungs-Rath.
Walter, Vorsitzender. Regehly, Direktor.



!!! Extrafahrt von Breslau nach Wien !!!
Abfahrt von Breslau vom Oberschlesischen Bahnhofe.
Dinstag, den 18. August,
1 Uhr 50 Minuten Nachmittags.

Die Inhaber der Interim-Billets werden ersucht, dieselben **Montag, den 17. August** von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags oder **Dinstag, den 18. August** von 8 — 10 Uhr Vormittags im unterzeichneten Büreau gegen die giltigen Fahrkarten auszutauschen.
Die permanente Industrie-Ausstellung
[1028] **in Breslau, Schuhbrücke Nr. 35.**

Lokal-Veränderung.

Wegen Vergrößerung des Geschäfts befindet sich von heute ab mein bisher **Ohlauerstraße Nr. 8** befindliches
Lithographisches Institut
nebst Druckerei und Etiquetten-Fabrik
Kupferschmiedestraße 38, in den 7 Sternen.
Breslau, den 15. August 1857.
C. Jung.

Kösener Mutterlaugen-Badesalz.

Durch die Benutzung desselben, wie es die königliche chemische Fabrik zu Kösen darstellt, kann überall mit Leichtigkeit ein Bad bereitet werden, welches in seinen Haupt-Bestandtheilen von den in Kösen so häufig aufgesuchten Soolbädern nicht verschieden ist. Es wird dadurch eine bequeme und zuverlässige Gelegenheit gegeben, dieses Bad auch dann zu gebrauchen, wenn die Umstände es nicht gestatten, dasselbe an seinem Ursprungsorte zuzuwenden.
Ueber die Wirksamkeit der Kösener Soolbäder ist, bei der stets zunehmenden Gunst, in welcher Kösen beim Publikum steht, wohl nicht nöthig, noch Weiteres hinzuzufügen.

Der Kösener Salzbrunnen,

„die zum Trinken vorbereitete Schachtsoole“, enthält seinen Besandtheilen nach ausser dem Kochsalz, dem täglichen Gewürz unserer Speisen, schwefelsaure Verbindungen, namentlich Glaubersalz, Bittersalz und schwefelsaures Kali. Beim Füllen auf Flaschen wird dem Mineralwasser noch Kohlensäure zugesetzt, Folge dessen es dem Selter ähnlich schmeckt. Es hat sich dieses Mineralwasser, welches kühlend, schleimlösend, meistens sicher und mild abführend wirkt, bei Vollblütigkeit. Congestionen nach Brust und Kopf, Verschleimungen und Hämorrhoiden, sowie insbesondere bei habituellen Unterleibsstokkungen, als ein treffliches Heilmittel bewährt.
Das Lager hiervon befindet sich zu Breslau in der Mineralbrunnen-Handlung von
Hermann Straka, Junkernstr. 33, nahe der Börse,
von wo beliebige Quantitäten nebst Analysen bezogen werden können.
Kösen, im Mai 1856.
Dr. **Rosenberger**, Badearzt. Der Pächter der k. chem. Fabrik **Fr. Heun.**

Hierauf Bezug nehmend, empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine ununterbrochenen Sendungen direct von den Quellen: Karlsbader Sprudel-, Neu-, Theresien-, Schloss- und Mühlbrunnen, Neu Racoczy von der Saale, **Kösener** und Wittekinder Salzbrunnen, Schwalbacher, Haller Kropfwasser, Kreuznacher, Homburger Elisabetquelle, **Gleichenberger** Constantins-, Johannis- und Klausner-Quelle, Iwoniczer Jodquelle, Wildunger, **Paderborner Inselbad**, Lippspringer, Pyrmonter, Roisdorfer, **Spaa, Krankenheiler Mineralwasser, Sodener, Sinziger**, Geilnau, Fachinger, Selter, Vichy, Kissinger Rakoczy und Gasfüllung, Püllnaer, Saidschützer, Friedrichshaller Bitterwasser, Weilbacher, Emser Kränchen und Kessel-, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Eger Wiesen-, Sprudel-, Salz- und Franzensquelle, Giesshübler und Biliner Sauerbrunnen, sowie sämmtliche schlesische Mineralbrunnen. — Ferner: „Waldwoll-Extract“ von Humboldts-Au zur Bereitung der heilkräftigen balsamischen Bäder; Waldwoll-Oel gegen gichtisch-nervöse Leiden; Waldwoll-Seife gegen rothe, rauhe Haut, Flechten etc. Mineral-Moor zu Bädern von Eger und Marienbad, Seesalz, Stahlkugeln, Mutterlaugen und **Badesalze von Kösen**, Kreuznach, Rehme, Neusalzwerk und Wittekind, Quell- und Sprudelsalz, Seifen, Pastillen von Bilin, Vichy, Carlsbad und Krankenheil, **Cudowaer Laab-Essenz zur Bereitung heilkräftiger Molken**, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, Cacao-Masse, Cacao-Thee, diesjährigen Himbeer- und Kirschsaft, Gelées, sowie comprimirte Gemüse der Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. [1022]
Hermann Straka, Junkernstr. 33, nahe der Börse,
Delikatessen-, Colonialwaaren-, sowie Handlung natürlicher Mineralbrunnen und Niederlage Struve u. Soltmann's künstlicher Wasser.

Neue Illuminations-Ballons, [1324]

besonders für **Gartenbeleuchtungen** passend, sind angekommen und in großer Auswahl billigst zu haben bei
A. v. Bardzki, Hintermarkt Nr. 2.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Vorderbleiche Nr. 5 belegenen, auf 6568 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 19. Febr. 1858, VM. 11 Uhr,

im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Die Frau Antonie v. Przespolewska, geborene Wiewiorowska, oder deren Erben werden hierdurch zum Termine vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden. [789]

Breslau, den 27. Juli 1857.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 16. August **großes**

Militär-Doppelkonzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder,** [1025] und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons kgl. 19ten Inf.-Regmts., zusammen 60 Mann stark. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Arena im Volksgarten.

Heute Sonntag den 16. August: [1026]

3 große Vorstellungen

im Cirque Nationale aus Marseille, ausgeführt von der französischen Seiltänzer-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Bénévant aus Marseille in Frankreich.

Anfang der ersten Vorstellung 4½ Uhr.
„ „ zweiten „ 5½ „
„ „ dritten „ 6½ „
Kassenöffnung 4 Uhr.

Erster Platz 3 Sgr. Zweiter Platz 2 Sgr. Stehplatz 1 Sgr.

Schießwerdergarten.

Heute Sonntag den 16. August: [1314]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 16. August: [1313] **großes Konzert** der Springerschen Kapelle. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weifs-Garten.

Heute, Sonntag den 16. August: **Konzert.** Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr. [1314]

Montag, den 17. August,

Großes Konzert

von dem Musikcorps des königl. 22. Inf.-Reg. im **schwarzen Adler** zu **Camenz** [1003] bei **Julius Negwer.**

Zum Erntefest,

Sonntag den 16. August, ladet ergebenst ein: [1286] **Seiffert** in Rosenthal.

Als schönste Erinnerung an **Breslau, schlesisch. Gebirge, Dresden, sächs. Schweiz** etc. empfehlen wir unsere neuesten bunten

Lithophanien,

(Fensterbilder,)

Photographien, Tondruck- und **Buntdruck-Bilder,** mit einer grossen Auswahl obiger Bnsichten. [1333]

Dobers u. Schultze,

Papierhandlung,
Albrechtstrasse 6, Ecke der Schuhbrücke.

Verloren.

Auf dem Wege von dem Hause Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3c bis in die Humanität über die Schweidnitzer- und Ohlauer-Straße und von der Ohlauer-Thor-Wache über die Promenade bis in die Humanität ist am 15. d. Mts. ein goldenes Armband, auf der oberen Seite ciselirt, verloren worden. Wer dasselbe im ersten Stock des Humanitäts-Gebäudes beim Stadtrath a. D. Heymann abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. [1031]

Weintrauben!

Diejenigen, welche dies Jahr zur Trauben-Kur oder zum Hochgenuß Weintrauben von Grünberg beziehen wollen, werden ergebenst ersucht, ihre Anmeldungen gefälligst unter Adresse H. F. der Expedition dieser Zeitung franco einzureichen, wo dann kurze Zeit vor der Reife der billigste Preis behufs Einsendung von Bestellungen franco angezeigt wird.

Die Reife der Trauben wird dies Jahr sehr zeitig und die Qualität vorzüglich sein; nur besonders schöne Trauben von guter Qualität kommen zur Verpackung. [981]

Ritterguts-Verkauf!

K. B. Nr. 72. Ein Rittergut, 4 M. von Breslau, mit 702 M. Areal, unter solchem 609 M. Acker, 37 M. Wiesen, 36 M. Wald, 12 M. Garten, massivem, 7 Zimmer enthaltenden Wohnhause, für welches 40,000 Thlr. gefordert werden, ist zu verkaufen.

Die Anzahlung wird den Verhältnissen des Käufers möglichst angepaßt werden, auch als Anzahlung ein Haus angenommen. Weitere Auskunft ertheilt die

Güter-Agentur

Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, **welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann.** [1007]

Für ein gebildetes Mädchen aus einer hiesigen achtbaren Familie, ist in einem Stickereien-Geschäft eine Stelle als Verkäuferin vakant. Geeignete junge Damen, die gute Schulkenntnisse, so wie einige Routine in weiblichen Handarbeiten haben, erfahren Näheres Ohlauerstr. Nr. 53, im 2ten Stock. [1347]

Güter-Kaufs-Gesuch.

Die beiden unterzeichneten Güter-Agenten sind durch besondere Konnexionen beauftragt worden, nachstehende **Güterankäufe** zu ermitteln:

1) Eine **Herrschaft** von circa **20,000** Mrg. mit **jeder beliebigen** Anzahlung.
2) Eine **Herrschaft** im Preise von **2 — 300,000** Thlr. mit **106,000** Thlr. Anzahlung für einen höheren sächsischen Staatsbeamten.
3) Ein **Rittergut** mit circa **60,000** Thlr. Anzahlung für einen angesehenen mecklenburger Landwirth.
4) Ein **Rittergut** in der Provinz Posen oder an der polnischen Grenze mit einer Anzahlung von **100,000** Thlr. für einen **reichen Bankier** aus Westpreußen.

Gutsverkäufer werden ersucht, uns mit ihren werthen Aufträgen zu beehren. Strengste Diskretion ist selbstverständlich. Die Einsicht der Original-Korrespondenz mit unseren Auftraggebern wird jedem Verkäufer gestattet. [1351]

J. Gottwald, Ohlauerstraße Nr. 38. **F. Behrend,** Gartenstraße Nr. 32b.

Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd.	f. Weizenmundmehl	00	43 Sgr.	9 Pf.	25 Pfd.	f. Roggenmehl	Nr. 0	31 Sgr.	3 Pf.
25 Pfd.	f. Weizenmehl	Nr. 0	41	3	25 Pfd.	dito	Nr. I.	28	9
25 Pfd.	dito	I.	37	6	25 Pfd.	dito Hausb.		25	-
25 Pfd.	dito	II.	31	3	25 Pfd.	dito	II.	22	6
25 Pfd.	dito	III.	20	-	25 Pfd.	dito	III.	18	9
25 Pfd.	dito	IV.	16	3	25 Pfd.	dito	IV.	16	3
25 Pfd.	dito Futtermehl		9	6	25 Pfd.	dito Futtermehl		11	3
25 Pfd.	dito Kleie		7	6	25 Pfd.	dito Kleie		9	6

Unversteuert.

55 Pfd.	f. Weizenmundm.	00	88 Sgr.	- Pf.	55 Pfd.	f. Roggenmehl	Nr. 0	60 Sgr.	6 Pf.
55 Pfd.	f. Weizenmehl	Nr. 0	82 Sgr.	6	55 Pfd.	dito	I.	55	—
55 Pfd.	dito	I.	74	3	55 Pfd.	dito Hausb.		46	9
55 Pfd.	dito	II.	60	6	55 Pfd.	dito	II.	41	3
55 Pfd.	dito	III.	35	9	55 Pfd.	dito	III.	33	—
55 Pfd.	dito	IV.	27	6	55 Pfd.	dito	IV.	27	6

Breslau, am 16. August 1857. [1323]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich den Verkauf der von mir fabricirten

Blech-Fenstersprossen mit Holzeinlage

den Herren **W. Rothenbach u. Comp.** in **Breslau** übertragen habe.

Benedict Wirbser in **München.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, halten wir diese Fenstersprossen, sowohl wegen ihrer **soliden dauerhaften Arbeit** in **Eisen, Messing** oder **Neusilber,** als auch wegen **ihrer Billigkeit** für

Bau-Unternehmer

ganz besonders empfehlenswerth. — Preisverzeichnisse so wie Proben liegen zur Ansicht bei uns bereit. [1315]

W. Rothenbach u. Co., Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Französische Batiste, Mousseline und Organdi's

verkaufe ich, um mit dem großen Vorrath bis zur Herbst-Saison zu räumen, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Mein reiches **Cattun-Lager** halte ich einer geneigten Beachtung bestens empfohlen. [1011]

Die Mode-Waaren-Handlung
und Lager fertiger Damen-Mäntel und Mantillen des

J. Koslowsky jun.,

Schmiedebrücke Nr. 1 (Ring-Ecke).

Das berühmte **M. Grimmert**'sche

Hühneraugen- und Ballen-Pflaster

ist nur **allein echt** zu haben im Haupt-Depot für Schlesien, bei

B. Schröer, Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 20.

Wirklicher Ausverkauf von Tüchern u. Double-Shawls.

Die anderweitige Vermiethung unseres Geschäftslokals, veranlaßt uns zur **schleunigsten Räumung** unseres Fabriklagers **von allen Sorten Tüchern** und **Double-Shawls,** und findet der Ausverkauf hiervon zu außergewöhnlich billigen Preisen, [1014]

nur noch kurze Zeit statt.

Meidner & Co., Fabriklager, Blücherplatz.

Sehr billig!!!

Nach beendeter Inventur haben wir einen großen Theil unseres Waarenlagers bedeutend herabgesetzt, und empfehlen:

150 Stück $\frac{6}{4}$ breite feine Kattune, ganz echtfarbig,
50 Stück Poil de Chèvres und andere Wollstoffe in sehr schönen Mustern,
100 Stück gestickte Chemisets und Kragen, das Stück von 1 Sgr. an.

Ferner **Twills, Camlots, Umschlagetücher, Hals-** und **Taschentücher, Schürzen** und dergl. mehr

zu wirklich billigen Preisen!

Reise halb umsonst!

Auf obige Anzeige machen wir namentlich Badereisende und Fremde aufmerksam, die Geschenke zu kaufen haben. [1015]

J. Glücksmann & Co.,

70 Ohlauerstraße 70, „zum schwarzen Adler."

Ein unauflöslicher Zahnkitt

zur dauerhaften Ausfüllung hohler, brandiger Zähne war bis jetzt, da die gewöhnlichen Ausfüllungen nicht genügten, ein wahres Bedürfniß. Während einer mehr als 20jährigen Praxis habe ich nach vielfachen Versuchen jetzt einen Kitt hergestellt, der hermetisch schließend, bei seiner Unauflöslichkeit den Zahn sicher erhält, zum Kauen völlig brauchbar macht und vor Zahnschmerz und übelem Zahngeruch durchaus schützt. Zur Anwendung dieser Auskittung, so wie zum **Einsetzen elastischer Gebisse** und einzelner Zähne bin ich täglich Morgens von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr zu sprechen. [1010]

Robert Linderer, praktischer Zahnarzt,
jetzt wohnhaft Ohlauerstraße 19.

Pariser Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal,

Ring Nr. 19,

empfiehlt vorzüglich gute **Speisen** zu jeder Tageszeit, nebst eigen eingebraute **Biere,** die sich, wie unter andern das **Malz-Extraktbier,** eines sehr guten Rufes zu erfreuen haben.

[793] **B. Hoff.**

Bester Czernitzer Stukaturgyps

ist stets vorräthig. Preis pro Tonne (à 2 Ctr.) 2 Thlr. [1328]

Breslau, den 15. August 1857. **Albert Guttmann,** Comptoir Büttnerstr. 30.

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt
zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade

Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff
ROLAND, geführt durch Capitän **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison

zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei**
und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

Donnerstag,	20. August	1 U. M.	circa.	Freitag,	4. Septbr.	12¼ U. M.	circa.
					Nachts vom 3. zum 4.		
Montag,	24. „	2½ U. M.	„	Dinstag,	8. Septbr.	3 U. M.	„
Sonnabend,	29. „	7 U. M.	„	Sonnabend,	12. „	7 U. M.	„

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa 5¼ Thlr. Gold.
Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück . . . . 8 „ „
nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, sowie Dienstboten, welche ihre Herrschaft begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfd. berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des **Norddeutschen Lloyd,** Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, sowie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effekten, mit Gewichtsangabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Direktor. **H. Peters,** Prokurant. [145]



Auswanderer nach Amerika und Australien werden durch das v. d. k. pr. Regierung konz. Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs** in **Breslau, Karlsstraße 27,** mit den schönsten Dampf- und Segelschiffen — nicht über Liverpool — zu den billigsten Hafenpreisen expedirt, auch jede Auskunft und Prospekte unentgeltlich ertheilt. [144]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platze an der Bauakademie ein neues Hotel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. M. eröffnen werde.

Das Hotel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke Bauakademie u. s. w., ist im großartigsten, der Residenz würdigen Style erbaut, und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Kontinents an die Seite gesetzt werden.

Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal verschiedene kleinere Salons, nahe an 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesekabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz alle Bequemlichkeiten, die von einem Hotel ersten Ranges nur beansprucht werden können.

Indem ich das Hotel der Gunst der hohen Herrschaften und des reisenden Publikums bestens empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Berlin, Juli 1857. **Rud. Siebelist,**
[507] Eigenthümer des Hôtel d'Angleterre.



Wald-Woll-Schlafdecken,



dergleichen Matratzen und Keilkissen, als gesündeste, reinlichste und angenehmste Lagerstatt bekannt

Waldwoll-Extrakt,

[149]

zur Bereitung der rühmlichst bekannten heilkräftigen balsamischen Bäder gegen gichtische, rheumatische und nervöse Leiden, aus der königl. patentirten Fabrik zu Humboldt's Au, empfiehlt:

Louis Berner, Ring 8, in den 7 Kurfürsten.

MÉDAILLE D'OR 1845 — PATE DE GEORGE — MÉDAILLE D'ARGENT 1843
Pharmacien d'Epinal (Vosges)

Dieses einzig unfehlbare Mittel zur schnellen Heilung von Rheuma, Katarrh, Husten, Heiserkeit und allen nervösen Leiden befindet sich zum Verkauf en gros und en détail für ganz Schlesien, in **Breslau** bei Herrn **F. Tschitschke, neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.** [150]

N. B. Man bittet auf den Schachteln auf den Namen George d'Epinal zu achten.

Bezugnehmend an vorstehende Anzeige erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich, den geehrten Konsumenten von auswärts die Erlangung der Pate Pectorale zu erleichtern, in allen Kreisstädten Schlesiens Depots errichten werde, und haben in

Neisse Herr **Aug. Günther,**
Neurode Herr **A. R. Sindermann,**
Oels Herr **August Bretschneider**

bereits Lager davon. **F. Tschitschke.**

Echtes Klettenwurzel-Oel (selbstgefertigt),

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, die Kopfhaarwurzeln kräftigt und stärkt und deren schnelles Wachsen außerordentlich befördert, es belebt die bereits ersterbenden Haare neu, verhindert das frühzeitige Grauwerden derselben; vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem schönen Haarwuchse legt.

Das Glas 2½ Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr. mit Gebrauchsanweisung.

Jedes Glas ist mit meinem Pettschaft (C. JAHN) verschlossen, um es nicht mit anderen nachgemachten Oelen unter gleichem Namen zu verwechseln.

Hiervon habe ich die alleinige Niederlage für **Breslau**

der Handl. des Herrn Kfm. Ed. Groß

übergeben. [408] **Carl Jahn,** Coiffeur in Gotha.

Asphaltirte Dachpappen

von anerkannter Güte aus der **Fabrik des Herrn F. Falch in Brieg** offerirt **centner-** als **schockweise,** so wie asphaltirte lange (ohne Enden) aus der Fabrik der Herren **Erfurt & Altmann** in Hirschberg zu den billigsten Preisen.

Die Eindeckung führt durch tüchtige Arbeiter unter Garantie auf's Beste aus:

[602] **C. G. Schlabitz,** Katharinenstraße 6.

Von echtem Peru-Guano

empfingen neue Zufuhren und offeriren denselben:

[827] **C. Braun u. Comp.,** Karlsstraße 48.

Zweite Beilage zu Nr. 379 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 16. August 1857.

Das weiße Haus — Hôtel blanc — in Groß-Glogau

habe ich am 1. August übernommen und ersuche ein hochgeehrtes Reisepublikum, mich mit seinem Vertrauen zu beehren.

[814] **G. Vielhauer,** früher in **Waldenburg** im schwarzen Roß.

---

38. Albrechtsstraße 38, vis-à-vis der k. Bank, ist doch kein leerer Wahn. 38.

Die „Hoffnung" läßt auch Albrechtsstr. 38 nicht zu Schanden werden. 38.

K. Platzmann's Kleider-Halle,

38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's Plaidoyer

in dem Komplot-Prozeß.

Meine Herren! Der französische Komplot-Prozeß ist bis auf das Contumazial-Erkenntniß beendet; aber sicherlich viel zu sehr übereilt worden, um die Gesellschaft vor den Anzapfungen des Mazzinismus sicher zu stellen, welcher nicht blos die italienischen Geldleute zur Abnahme seiner Anleihen nöthigt, sondern in allen Hotels seine Emissäre von Stube zu Stube schickt, um den Nichts ahnenden Fremden in sein Garn zu locken.

Wende man mir nicht ein, daß der Hausirhandel mit neuen Kleidern eben Hausirhandel sei! Die respektablen Firmen gerade, auf welche der Schacher sich beruft, beweisen gegen die Hotelläufer, daß diese ihre schlechte Waare unter guter Firma einschmuggeln, um den arglosen Fremden zu einem Handgeld zu verleiten, durch welches er dem Verderben verfällt.

Meine Herren! Wenn man Sie plagt in den Hotels mit Offerten, sich neu zu kleiden; seien Sie versichert, daß man Sie nur ausziehen will und daß ein Lump bleibt Lump, ob er schachert mit alten Kleidern, oder hausirt mit neuen Gewändern.

Wer sich aber berufen kann auf seine gerechte Sache, wandelt gerade aus seine Straße

— **Albrechtsstraße Nr. 38** —

und braucht keine Hausirkünste, sondern beruft sich auf seine Reelität und Billigkeit, wie Ihr

K. Platzmann.

Platzmann's Narrenlied.

Die Welt ist rund und muß sich drehn;
Der Schacher bleibt beim Alten;
Darf er nicht an der Ecke stehn,
Wird an die Hotels er sich halten.

„Nach alten Kleidern keine Frag' —
Hausiren wir mit neuern;
Und mit dem vollen Waaren-Pack
Von Stube zu Stube wir steuern."

„Erst nobel mit der Firma voran;
Die Waaren dann auf die Dielen;
Beißt auch nicht gleich an unser Mann —
Wir werden es schon erzielen."

„Man kommt ja leicht zur Thür' herein;
Hinaus bringt man uns schwerer;
Und soll heut nicht gehandelt sein —
Morgen sind wir Wiederkehrer."

„Wär' nur die — **38!** nicht;
Die Käufer würden schon willig;
Doch sie sticht gar zu sehr in's Gesicht —
Weil sie **solid und billig!**"

K. Platzmann.

Preis-Courant fürs Sommer-Lager.

1 feiner Sommer-Ueberzieher mit gutem Lüstre gefuttert 9 und 10 Thlr.
1 dito mit schwerer Seide 11 u. 12 Thlr.
1 feiner Buckskking-Rock mit gutem Lüstre 7, 7½ und 8 Thlr.
1 feiner Tuchrock mit gutem Lüstre gefuttert 8 und 9 Thlr.
1 dito dito mit Seide 10 und 11 Thlr.
1 Pelissier mit gutem Lüstre gefuttert 10, 11 und 12 Thlr.
1 dito mit Seide 12, 13 und 14 Thlr.
1 feiner Frack oder Leibrock mit schwerer Seide gefuttert 9 und 10 Thlr.
1 Stepp-Rock von gutem Lüstre, mit der Maschine gearbeitet, 5 Thlr. 10 Sgr.
1 dito von engl. Leder, mit der Maschine gearbeitet, 6 Thlr. 10 Sgr.
1 Omer Pascha-Schlafrock 5½ und 6½ Thlr.
1 dito dito 5 Thlr.

1 Zanella-Schlafrock 2 Thlr. 20 Sgr.
1 Rock von gutem Cassinet 2 Thlr. 25 Sgr.
1 Rock von gutem feinen engl. Lüstre 7 Thlr.
1 dito von Croisé 2 Thlr. 5 Sgr.
1 Garten- oder Promenaden-Rock nebst dazu passendem Beinkleid, zusammen 2 Thlr.
1 dito dito 1 Thlr. 20 Sgr.
1 Rock von gutem engl. Coiting 3 Thlr.
1 Beinkleid von gutem niederländischen Buckskking, ausgenommen schwarz, 3, 3½ und 4 Thlr.
1 dito von Halbwolle 1 Thlr. 20 Sgr.
1 Beinkleid von engl. Wittenwitt 1 Thl. 10 Sgr.
1 dergl. von leinenem Drell 25 Sgr.
1 dergl. dito 1 Thlr.
1 Sommer-Weste von gutem englischen Stoff 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Sämmtliche angeführte Gegenstände sind bei mir in Massen auf Lager.

K. Platzmann,

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[1008]

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist **Platzmann's** Regel.



[890] Ansicht meines Hauses.

Bezugnehmend an meine früheren Cirkulaire und Bekanntmachungen, habe ich heut meinen verehrten Geschäftsfreunden die neuerdings vorgenommene Erweiterung und Vervollständigung meines

Lithographischen Instituts

ergebenst anzuzeigen. — Durch Engagements eines größeren Personals, das recht Vorzügliches zu leisten vermag, und durch Anschaffung vieler neuester und best konstruirter Maschinen, kann ich nunmehr mein Etablissement den renommirtesten der größeren Städte mit dem besten Bewußtsein zur Seite stellen, allen Anforderungen, die in Bezug auf Lithographie und Steindruck gemacht werden, vollständig genügen zu können.

Ebenso habe ich aber auch eine

Papier-, Schreib- u. Zeichen-Materialien-Handlung,

womit eine **engl. Liniir- und Papier-Prägeanstalt,** sowie eine **Buchbinderei** und **Kontobücher-Fabrik** verbunden ist, aufs Beste kompletirt. — Direkte Verbindungen mit den ersten und besten Bezugsquellen aller hierher gehörigen Gegenstände machen es mir möglich, jeder Konkurrenz kräftig entgegen zu treten. Ich kann also auch in diesem Theile meines Etablissements alle Wünsche meiner geschätzten Kommittenten vollkommen befriedigen.

Durch sorgfältigste und eleganteste Arbeit, so wie durch prompteste und solideste Bedienung werde das ausgedehnte Vertrauen und die viele Anerkennung, deren ich mich seit den elf Jahren meines Bestehens am hiesigen Platze zu erfreuen hatte, mir auch fernerhin zu bewahren wissen, und so habe ich dann nur noch die höfliche Bitte auszusprechen, mein Bestreben durch recht häufige und zahlreiche Befehle geneigtest unterstützen zu wollen.

Gleiwitz, den 7. August 1857. **M. Krimmer,** Lithograph.



Von transportablen Kochmaschinen

aus der als vorzüglich bekannten Fabrik der Herren F. W. Kayser u. Comp. in Berlin befinden sich in der **hiesigen Industrie-Ausstellung** (gleich am Eingange) bis zum 24. August:

1 Maschine zu 10—15 Personen, mit Bratofen und Wasserbehälter zu 40 Thlr. franko Breslau;

1 Kesselmaschine zu 30—40 Personen des herrschaftlichen Tisches und 30 Dienstleuten, mit Brat- und Backofen nebst Wasserbehälter, zu 112 Thlr. franko Breslau, für **Gutsbesitzer** u. **Restaurateure** passend.

Zu dem Verkaufe dieser Maschinen beauftragt, kann ich solche aus eigener Ueberzeugung als höchst praktisch und Feuerung sparend empfehlen; es sind dergleichen bereits am hiesigen Platze einige im Gebrauch.

Auch nehme ich Aufträge auf transportable Kachelöfen, Dampf-Kaffeebrenner und Kochmaschinen in jeder Größe an.

Breslau, im August 1857. **Eduard Vetter,** Junkernstraße 7.

Um meinem **ausgedehnten Confections-Geschäfte** von nun an meine ganze Sorgfalt widmen zu können, sehe ich mich veranlaßt, mein **Mode-Schnittwaaren-Geschäft** aufzugeben, und beginnt zu diesem Zwecke mit dem heutigen Tage

der gänzliche Ausverkauf!

sämmtlicher noch in größter Auswahl vorhandenen in dieses Fach schlagenden Artikel, und habe ich, um auf **das Schnellste** zu räumen, die Preise **bedeutend** herabgesetzt.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ich durch Vergrößerung meines Lokals für Confectionen en gros und détail fortan ein großes Lager der neuesten

Damen-Mäntel, Burnusse, Mantillen und Jacken

vorräthig haben werde, und verspreche ich jeder Zeit die reelste Bedienung.

M. Lichtenstein,

Schweidnitzer- und Karlsstr.-Ecke, an der Ohlbrücke.

Rechnen-Unterricht für Kaufleute.

Am 18. d. M. werde ich allhier in meiner eigenen Rechnenlehrmethode einen Cyclus von 20 Stunden eröffnen, in welchen das kaufmännische Rechnen schnell und gründlich erlernt wird, von welchem Alter und Fähigkeiten die Schüler auch sein mögen. Das Honorar wird erst in der vierten Stunde gezahlt, nachdem sich jeder von der Zweckmäßigkeit der Methode überzeugt hat, und beträgt 6 Thlr. Meldungen nehme ich bis Mittwoch entgegen.

[1023] **Ed. Kretschmer,** Alte-Junkernstraße Nr. 26.

Von wirklich echtem trocknen Peru-Guano

empfingen wir die erste Zusendung und empfehlen denselben zeitgemäß billigst. [1020]

Breslau, den 15. August 1857. **Lochow u. Co.,** Vorderbleiche 1.

Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Garnison- und Kreisstadt mit bedeutendem Getreidemarkt ist ein Destillations- und Kolonial-Waaren-Geschäft zu verkaufen oder zu verpachten. Auf portofreie Anfragen ertheilt das Nähere [1330]

S. W. Levy in Lüben.

Eine **freundliche Besitzung** in Krakau, mit Glashaus, Obst-, Gemüse- und Blumengarten, an der Promenade gelegen, welche sich zur Errichtung eines Vergnügungsortes oder einer Handelsgärtnerei eignet, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen durch:

F. Behrend,

[1353] Gartenstr. 32b.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Datum die bis jetzt der verwittweten Madame **Ecke** gehörige **Seifensiederei,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 16, käuflich übernommen habe.

Mit den nöthigen Mitteln versehen, werde ich es mir stets zur Aufgabe machen, die mich mit ihrem Vertrauen beehrenden werthen Kunden mit stets reeler Waare und den möglichst billigsten Preisen zu bedienen.

Breslau, den 15. August 1857. **A. F. Marquardt.**

Auf obige Annonce Bezug nehmend, danke ich für das meinem seligen Manne und mir bis jetzt geschenkte Vertrauen, und bitte ich dies für jetzt auch auf Herrn **Marquardt** geneigtest übertragen zu wollen. [1339]

Breslau, den 15. August 1857. **V. Ecke's Wittwe.**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 15. August 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74— 79	70	60—65	Sgr.
dito gelber	71— 76	70	60—65	"
Roggen . .	50— 52	49	45—47	"
Gerste . . .	45— 46	43	40—41	"
Hafer . . .	34— 35	33	30—31	"
Erbsen . .	56— 58	54	50—52	"
Raps . . .	105—109	100	—	"
Winterrübsen	103—105	100	—	"
Kartoffel-Spiritus 12¾ Thlr. Gl.				

14. u. 15. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'86	27"6"'86	27"6"'47
Luftwärme	+ 15,3	+ 13,2	+ 19,9
Thaupunkt	+ 11,0	+ 11,7	+ 9,3
Dunstsättigung	71pCt.	88pCt.	44pCt.
Wind	O	O	N
Wetter	heiter	heiter	große Wolken
Wärme der Oder			+ 19,0

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge {1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 35 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** {5 Uhr 55 Min. Morgens, 3 Uhr 15 Min. Mittags. / 12 Uhr 51 Min. Mittags, 9 Uhr 43 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9¼ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 15. August 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93¼ G.
Oesterr. Bankn.		97 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅛ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅛ B.
dito 1856	4½	100⅛ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¾ B.
St-Schuld-Sch.	3½	83 11/12 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	87 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97⅜ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅙ B.
Posener dito	4	91½ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100 5/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	91¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 5/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	126¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	88½ B.
Köln-Mindener .	3½	154½ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	54½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	55¼ B.
Neisse-Brieger .	4	80¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	148¼ B.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	60½ B.
dito Prior.-Obl.	4	80¼ B.
dito Prior. . . .	4½	75⅓ B.
Minerva	5	95¾ B.
Schles. Bank . .		89¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	120¾ B.
Oberschl. III. Em.	4	137⅛ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	85¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.